

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 31 (1899)

198 (24.8.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-683994](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-683994)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. 1/4-jährlicher Abonnementpreis 1 Mk. 60 Pf. resp. 1 Mk. 65 Pf. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg bei der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanchluss Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 198.

Oldenburg, Donnerstag, den 24. August 1899.

XXXIII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Der Dreyfus-Prozess.

Oldenburg, 24. August.

Ueber die gestrige Sitzung des Kriegsgeschichtsrats wird aus Rennes telegraphiert:

Die Sitzung wird früh 6 1/2 Uhr eröffnet. Es werden verschiedene Zeugen vernommen, die über die Moralität des Dreyfus ausfragen. Dubreuil, Grundbesitzer bei Paris, behauptet, er habe Dreyfus bei einem Bombenfest kennen gelernt, wo auch ein deutscher Militärattaché verheiratet, der mit Dreyfus auf freundschaftlichem Fuße stand. Dreyfus leugnet dieses energisch. Dubreuil fährt fort, wofür habe ihm anvertraut, daß Dreyfus der Liebhaber seiner Frau sei, und daß er Beweise besitze, mit denen er Dreyfus aus dem Heere austreten lassen könne. Die Anwälte Dreyfus verlangen eine Untersuchung über die Moralität des Zeugen. Dreyfus versichert, daß er seit 1886 nicht mehr bei Wobson verheiratet, niemals mit einem fremden Botenschaftsattaché dort zusammentraf, und verlangt, daß man den Namen des Attachés bestimmt angebe und seine Klafscheife aufweise. Man müsse wissen, wer lügt oder die Wahrheit sagt. Major Verard erklärt, Esterhazy scheine ihm inkompetent in artilleerischen Fragen. Die Anklage gegen Picquarts hätte ihn überzeugt, daß Beweise von der Schuld des Esterhazy vorhanden seien. Siewak wird die Aussage des letzteren vor dem Kassationshofe verlesen. Auf Antrag Laboris werden die drei von Esterhazy an den Präsidenten der Republik gerichteten Briefe verlesen, worin Esterhazy dem Präsidenten droht, er werde, wenn der Präsident nicht eintrifft, an den deutschen Kaiser sich wenden. General Gonze erklärt, du Raty de Clam und Henry hätten ohne Wissen des Zeugen Beziehungen zu Esterhazy. Er betrachte Esterhazy als eine kompromittierte Persönlichkeit des Generalstabes. Daß er während der gerichtlichen Untersuchung in Freiheit gelassen wurde, sei auf den Befehl des Generals Sautter zurückzuführen. Lediglich du Raty de Clam kompromittierte den Generalstab durch sein Betragen. General Gonze erklärt ferner, er sei überzeugt, daß du Raty de Clam habe ein Einverständnis mit Henry geschlossen. Zeuge sagt, er habe für Gréville ein Regierungsvertrager Carrière sagt in Verantwortung einer Frage Laboris, man habe es abgeschlagen, ihm Mitteilung von der Untersuchung Taverniers betreffend du Raty de Clam zu machen. Carrière hofft, letzterer werde in einigen Tagen erscheinen können, um auszusagen. Labori fragt Gonze, ob er für das Vorgehen du Raty de Clams, welcher aus seinem Nestort stammende Schriftstücke Esterhazy mitteilte, einstehe. „Nie im Leben!“ erwidert Gonze und stellt zugleich in Abrede, bei geheimen Zusammenkünften zugegen gewesen zu sein, worin man darüber beraten hätte, was zu Gunsten Esterhazy zu thun sei. Gonze fügt hinzu, er glaube nicht, durch sein Verhalten die Umtriebe du Raty de Clams ermutigt zu haben. Er habe das Bewußtsein, seine Pflicht gethan zu haben. Labori deutet an, General Sautter habe deshalb Esterhazy in Freiheit belassen, weil er durch den Generallstab getäuscht sei. West Genbrun sagt auf eine Frage des Präsidenten aus, er wisse nicht, ob Esterhazy zu Oberst Sandherr in Beziehungen stand. Wo sie ferner erklärte sodann, er erkläre formell die Aussage Esterhazy für falsch. Er verachte diese Dingen und wolle sie mit der ganzen ihnen gebührenden Verachtung zurück. Es wird alsdann die von Frau Parys vor dem Kassationshofe abgegebene Erklärung verlesen. Hierauf giebt General Vebelin, Oberst der Kriegsschule, schlechte Auskunft über Dreyfus, den er beständig zu laden hatte. Dreyfus erklärt diesen Tadel mit den Angaben der Ordnungskommission, welche ungetreue Noten gab, weil sie keine Juden im Generalstab haben wollte. Dreyfus leugnet die Reden, welche man ihm hinsichtlich der Esterhazy und Lothringer zuschreibt. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Aus Berlin wird uns geschrieben: „Hier befestigt sich mehr und mehr der Zweifel, ob der Dreyfus-Prozess den Ausgang haben wird, den man anfangs erwartete. Rechnet man auch nicht mit einem neuen Schuldspruch, so glaubt man doch, daß Dreyfus nicht mit allen Ehren aus dem Prozeß hervorgehen wird. Es giebt Freisprechungen, die in der moralischen Wirkung der Verurteilung gleichkommen, und das sind diejenigen, mangels genügender Schuldbeweise.“ In jeder Sitzung tritt klar zu Tage, daß weder der Vorsitzende Jonaht noch der Regierungskommissar Carrière die nötige Objektivität besitzen, die Nähe und den ersten Willen, alles zu thun, um die Wahrheit festzustellen. Der Verteidiger Labori ist in erfreulicher Weise seiner Aufgabe gewachsen; er läßt sich weder durch Jonaht noch durch Carrière einschüchtern und verliert es meistens, die verschiedenen dunklen Ehrenmänner, die als Zeugen gegen Dreyfus auftraten, in die Enge zu treiben. Aber selbst Labori wird schwerlich das Wunder vollbringen, die Jenseit zu machen, die nicht sehen wollen. Sind doch auch alle noch so unterschiedenen Erklärungen der deutschen Regierung, daß sie nie mit Dreyfus zu thun hatte, an dieser bössartigen Vorzüglichkeit abgeprallt!“

Oberst Schneider richtete an den „Figaro“ einen Brief, in welchem er sein früher abgegebenes Dementi bestätigt und bittet, Folgendes hinzuzufügen: „Am 30. November 1897 war meine Meinung durchaus derjenigen entgegengesetzt, wie in dem in Rede stehenden Schriftstück ausgedrückt ist; die Anwendung des Datums und meine Unterfertigung bilden eine Fälschung. Eine Fälschung besteht selbst in dem Falle, — worüber ich vor Einziehung des Textes nicht urteilen kann —, daß der Text selbst unter einem anderen Datum von mir herrühren sollte.“ — Von der Absicht Schneiders, Cuiusque in fidei oder gerichtliche Schritte zu unternehmen, ist in Wien nichts bekannt.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die durch die Ablehnung der Kanalvorlage geschaffene Lage in Preußen hat noch keine Klärung gefunden, obwohl gestern Vormittag ein Krongrat stattgefunden hat. Sämtliche preussische Minister begaben sich gestern Morgen um 9 Uhr nach Potsdam, wo um 10 Uhr im Neuen Palais der Krongrat begann, der bis gegen 1 Uhr dauerte. Ueber die Ergebnisse des Krongrats liegen keinerlei authentische Nachrichten vor. Zu einer Demission des gesamten Ministeriums hat er aber schwerlich geführt, da der Justizminister Schönlieb nach dem Krongrat bei den Verhandlungen des Herrenhauses erschien. Viel bemerkenswert ist, daß der Kaiser noch am Dienstag Abend den Staatssekretär v. Bülow, der doch mit der gegenwärtigen Krisis gar nichts zu thun hat, zu sich befohl und mit ihm längere Zeit konferierte. Im Ganzen mehren sich die Anzeichen, daß in Preußen alles beim Alten bleiben wird, und daß den hochtönenden und großen Worten, die die verschiedenen Minister in den Kanaldebatten von sich gegeben haben, entweder ganz geringfügige oder gar keine Thaten folgen werden. Ein neuer Beweis für die Schwäche und Planlosigkeit, die die deutsche Regierung in den letzten Jahren leider so oft gezeigt hat!

Der Kaiser wird nach der „Truth“ am 20. November nachmittags in Windsor eintreffen. Die „Hohenzollern“ würde den Kaiser von Bremen oder Wilhelmshaven aus nach Scheersee fahren, von wo er mit Sonderzug direkt nach Windsor reisen werde. Die Festlichkeiten im Windsor-schloß würden ein Prunkmahl, dem die Mitglieder des Königshauses, die Minister und die diplomatischen Korps betwohnen, sowie eine Theateraufführung umfassen. Ferner würden große Jagden im Windsorpark abgehalten, und der Kaiser würde auch nach Eton und Nyford gehen. Nach fünfjährigem Aufenthalt in Windsor würde der Kaiser den Prinzen von Wales in Sandringham besuchen und dann über Harwich nach Deutschland zurückkehren. Wie verlautet, habe die Königin dem Kaiser versprochen, wenn sie wieder nach Deutschland gehe, einige Tage sein Gast in Koblenz oder Badelsberg sein zu wollen.

Prinz Max von Baden, der sich mit Erfolg einer Kaltwasserkur unterzogen hat, weil gegenwärtig auf Schloß Salem und wird während der bevorstehenden Kaiserreise an der Ordonnanzoffiziersdienste bei dem Kaiser thun. Diese Anzeiherung wird vielfach erörtert.

Der Chef des Großen Generalstabes, General Graf v. Schlieffen, scheidet einer Berliner Meldung zufolge nach dem Herbstmanöver aus seiner Stellung, die er seit dem 7. Februar 1891 inne hatte. Graf Schlieffen steht im Alter von 66 Jahren. Als sein Nachfolger ist der kommandierende General des Gardekorps, General v. Bock und Polach, auszuwählen. General der Infanterie v. Bock und Polach ist seit dem 11. Dezember 1897 kommandierender General des Gardekorps, mit dessen Führung er bereits am 18. August desselben Jahres beauftragt worden war. Vorher war er zuletzt Kommandeur der 20. Division in Hannover. Im Jahre 1884 war er Chef des Stabes des XV. Armeekorps und 1873 Generalstabschef beim Generalkommando des VIII. Armeekorps. General v. Bock gilt für einen der tüchtigsten und begabtesten Offiziere der Armee.

Die 28. Hauptversammlung des deutschen Apothekervereins tagte am 21. und 22. d. Mts. in Danzig unter dem Vorsitz von Frölich-Berlin. Als Vertreter der Staatsregierung wirkte der Oberpräsident v. Gohler der Eröffnung und einem Teile der Verhandlungen bei. Die Versammlung erklärte die vererbliche und veränderliche Real-Konzeption als die beste Form der Berechtigung zum Apothekenbetriebe und beschloß ferner, die Aufhebung des für Preußen erlassenen Verbots der Apothekenerpachtung anzutreiben. Für die nächstjährige Hauptversammlung wurde Stuttgart gewählt.

Unter dem Verdachte der Spionage ist, wie die „Königsberg. Post. Ztg.“ meldet, am Montag in Pillau ein Franzose Namens Müller aus Paris verhaftet und nach Königsberg transportiert worden. Im Hotel wurden seine Effekten durchsucht; es wurde nichts Belastendes gefunden. Müller soll für ein pariser Blatt reisen.

Konfiszieren worden ist gestern Morgen in Berlin eine Beilage der neuesten Nummer des „Vorwärts“. Es handelt sich, wie das „Berl. Tgl.“ mitteilt, um eine Notiz aus den Vororten. Eine spanische Korrespondenz brachte eine Mitteilung über eine Sittierung Berliner Herren in Spandau. Diese Herren besuchten den Wilhelmshafen in Spandau. Einer der Herren machte über ein Kaiserbild, das dort steht, eine unpassende Bemerkung. Andere Gäste nahmen daran Anstoß, folgten den Berlinern nach dem Bahnhof und ließen sie dort durch die Polizeiwache feststellen. Der Handwerker Erola, der die Anklage gethan hatte, wurde nach der Feststellung sofort wieder entlassen, zwei seiner Begleiter, die sich der Sittierung widersetzen, mußten einige Stunden auf der Wache bleiben. Diese Mitteilung brachte der „Vorwärts“ unter der Spitzmarke: „Der größte Schutz im ganzen Land, das ist und bleibt der Demuzant.“ Die Worte „das ist und bleibt der Demuzant“ aus dem bekannten Gedicht waren nur durch Punkte angedeutet, was zu einem Mißverständnis geführt zu haben scheint.

Ausland

Der „Matin“ veröffentlicht den vom Kapitän Boulet an den Oberstleutnant Knob gerichteten Brief, dessen Wortlaut gestern der Regierung durch Kabel zugegangen ist. Er lautet: „Was ist das für eine neue Infamie? Will man uns die Früchte unserer Arbeit zum Vortheil eines anderen entreißen? Lassen Sie uns anderen Weg verfolgen! Welche denjenigen, der versuchen sollte, uns Hindernisse zu bereiten! Wir haben 600 Flinten zur Verfügung, um uns Achtung zu verschaffen.“

In der Rue Chabrol ist die Lage noch immer unverändert. Das Haus Guérins wird schärf überwacht, damit keine neuen Lebensmittel zugeführt werden können. Am Dienstag hatte der hochste Intendant ein Fäßchen Petroleum auf dem Dache seiner Festeung ausgegossen. Infolgedessen wurde den diensttunenden Polizeibeamten das Rauchen verboten. (Die gestrige Meldung von der Kapitulation Guérins ist hiernach bekräftigt gewesen.)

Niederlande.

Die Unruhen in Hilversum dauerten auch gestern noch fort. Um 7 Uhr abends begann die Menge mit Steinen zu werfen und die Straßen aufzubrechen. Die Kavallerie griff mit gezogenem Säbel an und säuberte die Straße, aber das Werfen mit Steinen dauerte fort. Nach der üblichen Auforderung gab die Infanterie Feuer. Wie es heißt, sollen zwei Personen getötet, drei verwundet sein. Nach Mitternacht herrschte vollkommene Ruhe.

China.

Ein peltinger Telegramm des „Shanghai Mercury“ meldet, der Kaiser von China habe ernste Symptome des Jrrsins gezeigt; er sammle und lache beständig.

Transvaal.

Das Netherliche Bureau erzählt, daß die Antwort der Regierung von Transvaal auf die Depesche Chamberlains in ihrem vollen Wortlaut in London eingetroffen ist. Der Inhalt der Antwort wird geheim gehalten, jedoch wird gemeldet, daß über die betreffende Depesche augenblicklich von der Regierung beraten wird.

Im Laufe der Verhandlungen des Kaparlaments drückte Rhodes die Meinung aus, die Transvaalfrage werde ohne Blutvergießen gelöst werden. Präsident Krüger würde hinreichend nachgeben. Wenn die Frage gelöst sei, müßte Transvaal sicher ein englisch sprechendes Gemeinwesen werden. Die Ausländer würden, da sie in riesiger Mehrheit seien, die Regierung in Einlage mit ihren Ansehungen bilden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiser hat unter dem Vorwandsenden bescheidenen Originalbescheide nur aus geheimer Quellen erlangt. Mitteilungen und Bericht über lokale Verhältnisse sind der Redaktion nicht willkommen.

Oldenburg, 24. August.

Vom Hofe. Heute Morgen reisten Se. K. H. der Erbgroßherzog und Se. H. die Herzogin Charlotte und der kleine Herzog Nikolaus nach Nordstade, wo sie mit Se. K. H. der Frau Erbgroßherzogin zusammentreffen. Die Hofdame Fräulein v. Jants begleitete die hohen Herrschaften nicht, sondern trat eine Urlaubstafel an.

Erneuerung. Se. K. H. der Großherzog hat geruht: den Eisenarbeiten Richter in Oldenburg mit dem 1. November d. J. zum Rangschiffen in Delmenhorst zu ernennen.

Lutherischer Gottesdienst. Von einigen bemerkenswerten Vorgängen, welche der Arbeit der verbundenen lutherischen Gottesdienste Deutschlands förderlich sind, kann

aus neuester Zeit berichtet werden. Erstlich hat das evangelisch-lutherische Landesconsistorium Sachsens die generelle Erlaubnis erteilt, daß von den Kircheninspektionen die Einmahlung einer Kollekte im Hauptgottesdienste zum Besten des lutherischen Gottesdienstes auf den von Fall zu Fall vom Pfarrer im Einverständnis mit dem Kirchenvorstande zu stellenden Antrag für einen Sonntag im Jahre genehmigt werde. Ueber Anträge auf Einführung einer jährlich wiederkehrenden örtlichen Kollekte für den Gottesdienst an einem für allemal feststehenden Tage behält sich das Consistorium die Entscheidung vor. — Außerdem hat das sächsische Landesconsistorium die Thätigkeit des Gottesdienstes seine Anerkennung und Günst dadurch bewiesen, daß es aus der Propora-Kollekte des Jahres 1898 für die von den vereinigten Gottesdiensten in die Hand genommene Sammlung und kirchliche Bedienung der Lutherner in Braßkowitz 3000 Mark gegeben hat. — Ferner hat auch die Oberkirchenbehörde der lutherischen Landeskirche Schleswig-Holsteins dem dortigen Gottesdienste eine Kirchenkollekte zum Besten der Lutherner in Braßkowitz bewilligt. Durch diese und die sächsische Beihilfe hat das braunkönigliche Unternehmen der Gottesdienste eine merkwürdige, sehr dankenswerthe Förderung erfahren. — Endlich hat sich kürzlich innerhalb der lutherischen Landeskirche des Herzogtums Braunschweig ein weiterer Gottesdienstverein gebildet, der dann in den Verband der vereinigten Gottesdienste aufgenommen wurde. Der Verband umfaßt jetzt 14 Glieder: Hannover, Mecklenburg, Sachsen, Baiern, Lauenburg, Württemberg, Fürstentümer Raut, Schleswig-Holstein, Hamburg, Elsaß-Lothringen, Braunschweig, Oldenburg, Luthervereine in Stade, kirchl. Verein in Verden.

2. Wein Posthansneubau hat man mit der Aufbringung der zweiten eisernen Balkenlage über dem Erdgeschoße den Anfang gemacht. In allen seinen Teilen ist der Bau, soweit er bis jetzt in Angriff genommen worden, bis zu dieser Höhe gleichmäßig vorgeschritten. Die beiden prächtigen, mit gewaltigen ornamentalen Sandsteinblöcken geschmückten Eingangsportale im westlichen wie im östlichen Flügel des Gebäudes sind nunmehr auch bis auf einige Kleinigkeiten vollständig fertiggestellt.

A. Manöver. Am Sonnabend, den 26. August, wird auch unser Infanterie-Regiment bejourné Teilhahme an den Herbstübungen der Garnison auf zwei Wochen verlassen, nachdem schon vorher die Dragoner und die Artillerie zu diesen Zwecken ausgeschieden sind. Das Infanterie-Regiment wird mittels zweier Sonderzüge von Oldenburg nach den Bestimmungsorten Eufe, Barrien, Götterhof usw. befördert. Das 1. Bataillon mit dem Regimentsstab fährt morgens zuerst ab. Es folgen demselben das 2. und 3. Bataillon um 8.30 Uhr vormittags. Die Fahrt geht über Bremen und von hier auf der osnabrücker Straße bis Eufe. Die Ankunft erfolgt hier etwa um 11.30 bzw. 12.30 Uhr, nachdem in Bremen ein kurzer Aufenthalt vorausgegangen ist. Der Regimentsstab und das 3. Bataillon verbleiben in Eufe selbst, während das 1. und 2. Bataillon bis zu ihren Unterwiesortorten kleinere Marsche zurückzulegen haben. Am Tage vor dem Austritt werden die Fahnen des Regiments, die mit in das Manöver geführt werden, aus dem Schlosse geholt. Das 1. Bataillon wird außerdem einen Krankenwagen mit in das Manöver nehmen, der bei den Übungen, wie auch die Ratonnen- und Schanzengewagen und ein sechs-spänniger Postkutsch, von dem Train-Bataillon Nr. 10 bespannt und gefahren werden. Das Regiment kehrt nach 15 tägiger Abwesenheit am Sonnabend, den 9. September, nachmittags in die Garnison zurück. Am den darauf folgenden Montag werden die Mannschaften, die zwei Jahre gedient haben, in die Heimat entlassen.

Für den „Großen Preis von Oldenburg“, der am 2. und 3. September auf der Norderbahn des 1884er Vereins in Donnerstagsvormittag ausgefahren wird, gingen bis heute 596 Mark ein.

Ein vorzügliches Mittel gegen die Schwind-sucht haben nach dem „Weserb.“ niederländische Arbeiter für sich gefunden, nämlich die Steinbrecher von Mündschagen bei Rehburg, die in der Sandsteinbrüche von Stadthagen und Osterwald beschäftigt sind. Unter ihnen forderte die „Steinbruchkrankheit“ alljährlich zahlreiche Opfer. Um sich vor ihr zu schützen, suchten die Leute einen andern Beruf, wenigstens einen Teil des Jahres, und obwohl sie von der See weit ab wohnten, kamen sie doch auf den klugen Gedanken, Schiffer und Seeringssicher zu werden. Im Juni zogen aus dem Dorfe Mündschagen allein etwa 80 Mann nach Estfleth, Emden, Geestmünde und anderen Orten, im November kommen sie gesunder und mit guten Ueberdüssen nach Hause zurück. Dann arbeiten sie wieder sechs Monate im Steinbruch, und dann geht es wieder auf die See. Aus den umliegenden Orten haben sie schon viele Nachahmer gefunden, und deutlich hat sich bereits gezeigt, daß die Fälle von Schwindsucht und Augenentzündung viel seltener geworden sind, seit dieser halbjährige Berufswechsel eingeführt ist.

Der Verein ehemaliger 19. Dragoner, der von dem Kriegerverein Delmenhorst zu dessen am Sonntag, den 27. d. Mts., stattfindenden Jahrestag eingeladen ist, entsendet eine Abordnung unter Mitführung der Vereinsstandarte dorthin.

Die vermöglicke Dame, von der wir gestern unter Geestmünde berichteten, ist nach der „Nordwestdeutschen Ztg.“ ein Frä. Lina Himmte im Alter von 23 Jahren aus Oldenburg, die in Bremerhaven in Stellung war, und ihre in Nordenham verheiratete Schwester besuchen wollte. Die Mutter der Vermöglicken, eine Witwe, ist hier anwesig. **Ein Schadenfeuer** entstand heute Morgen in dem separat liegenden Stall bei dem Hause Kanalstraße Nr. 6 hiersehl. Neben sind zwei Pferde des Herrn Leutnant v. Platenberg, Obermanns-Offiziers St. R. H. des Erbgroßherzogs, der sich zur Zeit in Rastede befand, darin verbrannt, und zwar ein Dienstpferd und ein eigenes. Der schnell hinzugekommene Viehstall konnte die armen Tiere nicht mehr retten. Der Besizer des Stalles erleidet infolgedessen erheblichen Schaden, als derselbe den betr. Stall in letzter Zeit vergrößert und

vielen Umbau noch nicht zur Braudasse angemeldet hat. Ueber die Entziehung des Feuers hat man nur Mutmaßungen.

Rastede, 23. August. Vor kurzem wurde in diesem Blatte aus Gude berichtet, wie man es dort der Eisenbahnverwaltung dank wisse, daß sie befreit sei, mehr und mehr auch auf kleineren Stationen die auf dem Gebiete der Technik erscheinenden Neuerungen anzubringen. Wir können jetzt Mecklenburgs auch von hier berichten. Unser Bahnhof wird seit einiger Zeit mit Gasbeleuchtung erleuchtet, und zwar wird das Leuchtgas durch eine von der Bahndirektion aufgestellte Umbergische Gaserzeugungsmaschine gewonnen. Diese neue Beleuchtungseinrichtung, die ein vorzügliches, helles Licht erzeugt, hat große Vorteile gegenüber der bisher hier angewendeten Petroleumbeleuchtung, und wir können daher diesen Fortschritt mit Freuden begrüßen.

ΔV Buege, 23. August. Auf hiesiger Kalkstele ist eine Veränderung der bisher bestehenden Bahnanlagen insofern vorgenommen, als man den bisher links vom Gleise befindlichen Bahnhofs — die Fahrtrichtung Oldenburg-Brake gerechnet — nunmehr nach rechts verlegt hat, an welcher Seite sich auch das Wohngebäude des die Dienstgeschäfte beherbergenden Wärters befindet. Unsere beiden Bahnhofsgebäude — es waren hier bis jetzt 2 Häuschen aus Holz aufgestellt — haben diese fortgeschrittene Verfeinerung auch mitmachen müssen. Die Neu-Einrichtung ist im Laufe der vorigen Woche in Benutzung genommen und wird allgemein als zweckmäßiger und bequemer anerkannt.

Chebeck, 23. August. Herr Schulvorsteher Hunte-mann aus Wilbshausen wird kommenden Sonntag, den 27. d. M., im Saale des Wüggeligen Gasthauses hiersehl., nachmittags 4 Uhr beginnend, einen Vortrag über Bienen-zucht halten, wozu die Zinker der Umgebung, sowie alle Freunde der Bienenzucht hiennt eingeladen werden.

Barcl, 23. August. Auf der großherzoglichen Maschinenbau- und Baugewerkschule hiersehl. erreichte das Sommersemester mit dem heutigen Tage durch die Abhaltung der mündlichen Prüfung sein Ende. Der Prüfung unterwarfen sich 9 Schüler, welche dieselbe sämtlich bestanden, nämlich Rose, Kefner, mit Auszeichnung (vom mündlichen Examen auf Grund vorzüglicher Leistungen im schriftlichen Examen entbunden); Baummeister, Barcl; Hohenga, Nordert; Grube, Wardenburg; Meinen, Barcl; Münteremann, Berne; de Haan, Emden; Siems, Wilhelmshaven; Hagen, Wangerooge. Weibens vereinigten sich die Schüler im „Tivoli“ (Meyses) zu einem festlichen Komme.

Barcl, 24. August. Der Verein für Naturkunde hielt heute in Wüls Restaurant eine Hauptversammlung ab, in der an Stelle des scheidenden Vorsitzenden, Herrn Dr. Müller-Barcl, Herr Lehrer Gramberg-Barcl als Vorsitzender gewählt wurde. Zu Abgeordneten für die Jahres-versammlung in Zwischenahn wurden die Herren Gramberg, Böhjoff und Ahrens bestimmt.

Schweiburg, 24. August. In unserer Orte ist, wie bekannt, auf mehreren Gehöften die Geflügelcholera zum Ausbruch gekommen. Von Seiten der Behörde sind bereits Maßnahmen zur Verhütung der Verbreitung getroffen. Man nimmt an, daß die Seuche durch importiertes Geflügel eingeschleppt ist.

Altrefsch, 23. August. Unsere Kirche kam in diesem Jahre auf einen 600-jährigen Bestand zurück-zublicken. Zu einer würdigen Feier dieses Jubiläums werden seitens der vom Kirchenrat dazu gewählten Kommission eifrig Vorbereitungen getroffen. Aus Anlaß dieser Feier ist auch die Orgel einer gründlichen Reparatur unterworfen worden. Die Orgel ist bereits gegen Ende des vorigen Jahreshundert von einem Orgelbauer Weismann in Bremen gebaut worden. Das Werk ist für die damalige Zeit gewiß recht schön gewesen. Im Laufe der Zeit wurden aber einige Stimmen ganz unbrauchbar, während andere unsern verfeinerten Ohr nicht mehr zuzugewöhnen wollten, so daß eine Reparatur dringend notwendig wurde. Dieselbe ist in den letzten Wochen von dem Orgelbauer Schmid aus Oldenburg ausgeführt worden. Die Orgel hat jetzt nach Entfernung der unbrauchbaren und Einrißung von neuen Registern einen recht schönen, vollen Ton, und sie dürfte für eine Reihe von Jahren allen Anforderungen genügen.

Weserfische, 23. Aug. Der hiesige Stenographen-Verein „Cabelsberger“ hielt gestern Abend im Vereinslokal eine Hauptversammlung ab. Anwesend waren ca. 20 Mitglieder. Zweck der Versammlung war: Neuwahl einiger Vorstandsmittglieder, die insolge Verletzung und Wegzugs erforderlich war. Es wurden gewählt: Vorsitzender: Herr B. von Salein, Schrift-wart Herr S. Föllner, Kassier Herr S. S. Sots und zweiter Bismarck Herr M. Wähstett. Nachdem die Wahl beendet und die Verammlung geschlossen war, wurde zu Ehren des bisherigen Vorsitzenden, Herrn Aluar Saale, der in den nächsten Tagen nach Oldenburg überseht, eine Abschiedsfeier veranstaltet. Auch hatten sich dazu verschiedene Vereinsfreunde eingefunden. Seitens des Vereins wurde dem Scheidenden als Dank für seine großen Verdienste um die Stenographie ein elegant eingekauftes Gedenkblatt, die Mitglieder des Vereins darstellend, überreicht. In Herrn Saale hat der Verein ein sehr tüchtiges Mitglied bzw. einen vorzüglichen Vorstand verloren. Herr Saale ist derjenige, der den augenblicklich ca. 25 aktive Mitglieder zählenden Verein hochgekrönt hat.

Wutjandgen, 23. August. Die abnorm hohe n Wasservertäufnisse in den letzten Tagen der verfloffenen Woche haben an verschiedenen Stellen Schaden angerichtet. An der Nordküste wie auch an der Jade ist viel Amdel fort-geschwemmt. Bei dem großen Futteramangel ist der hierdurch verursachte Schaden gerade in diesem Jahre sehr empfindlich. — Laut einer Bekanntmachung des Vorstandes vom Weser-marsch-Verband-Verein finden die diesjährigen Haupt-förderungen zur Aufnahme in das Herdbuch in der Zeit vom 31. August bis 2. September in Wutjandgen statt und zwar am 31. August in Genshamm, am 1. September in Aens, Rabben, Alexen, Waddens, Buschave, Aufwarden, und am 2. September in Toffsen, Schwanden, Seeverns, Jffens, Stollmann, Geefeld, Abbehamen. — Der außerordentliche Strohmangel in diesem Jahre zwingt unsere Landwirte vielfach, den Bedarf an Stroh durch Bezüge von auswärtig her zu decken. Wornehmlich ist es der südliche Teil des Herzogtums, Müritzenland, der bei Strohlieferungen in Frage kommt.

s-Nordenham, 23. August. Die schon vor Monaten beschlossene neue Zunegung zum Fischereihafen wird augen-blicklich hergestellt. Zu diesem Zwecke wird in unmittelbarer Nähe des von Herrn Bienen erbauteu Hotels im Deiche ein Scherthof errichtet. Die neue Zunegung wird vielen, die nach oder von dem Fischereihafen Waren zu transportieren haben, willkommen sein. — Die Kabellefabrikanlage beginnt bereits, den Bau neuer Wohnhäuser zu veranlassen. Herr D. hiersehl. läßt dort mehrere Häuser errichten, von denen aus schon gerichtet werden konnte.

k-Brake, 23. August. Heute Nachmittag wurde der Dreimaßschoner „Magnat“ ausgeführt, der eine Reise nach Norwegen antritt. Das Schiff ist kürzlich von elstlicher See-dern von England angefahren. Einer der Würedrer, Herr Otten aus Jettel, macht die erste Reise unter deutscher Flagge mit. — Die zu Würedreroden belegene, früher Seezelle, je t Wernerische Eisengießerei und Zonofabrik, wird nach Eintritt eines Kompagnons in das Geschäft ganz bedeutend erweitert. Die Mauern des Neubaus stehen schon über zwei Meter über dem Erdboden. Eine große Zahl neuer Arbeiter soll nächstens eingestellt werden. Für dieselben will die Fabrik mehrere Wohnhäuser am Deiche erbauen.

Wüsting, 23. August. In der letzten Sitzung der Landwirtschafts-Gesellschaft, Abteilung Solle, wurde über Spar- und Darlehnskassen verhandelt und dabei in Aussicht genommen, auch in der hiesigen Gemeinde mit der Gründung einer solchen Kasse vorzugehen. Es soll zu diesem Zwecke am Sonntag, den 27. August, in Clausens Gasthause hiersehl. eine Verammlung stattfinden, wozu alle Mitglieder der Gemeinde Solle, welche sich für die Gründung einer Spar- und Darlehnskasse interessieren, eingeladen sind.

Delmenhorst, 23. Aug. Gestern Abend ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Sohn des Schu-machers Meyerholz, welcher bei dem hiesigen Antiquariat als Schreiber beschäftigt war, pflegte an den letzten Abenden bei seiner älteren Wohnung Schloßstraße mit einem Revolver umzugehen. Gestern Abend fand er im Hause wohnende Frau den jungen Mann mit ausgetretenen Armen und blutend an der Erde liegen. Eine Angel war ihm in den Kopf gedrungen. Nach Lage der Sache ist nur anzunehmen, daß ein unglücklicher Zu-fall hier obgemacht hat. Der Schwerverletzte wurde ins Kranken-haus gebracht, wo er noch heute hoffnungslos darniederlag. Die Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens ist nur gering. — Eine Affäre, welche wegen des zu Grunde liegenden That-bekandes und der großen Zahl der mit in diese Sache Ber-widelten Aufsehen erregt, macht hier viel von sich reden. Schon seit längerer Zeit war fortwährend von den auf einem durch die Delme und ein Stadtteil eingeschlossenen Hofraume der hiesigen Festfabrik lagernden Wollschlammsteinen eine größere Menge gestohlen worden. Der Diebstahl führte ohne Zweifel von in der Gegend wohnenden Fabrikarbeitern resp. ihren Angehörigen her, welche durch die Delme waten und die entwendeten Steine als Brennmaterial benutzten. Verschiedene Personen waren, da sie am hellen Tage, aufsehend, ohne sich der Strafbarkeit ihres Handelns genügend bewußt zu werden, die Steine fortgeführt, schon dabei erwischt und auf die eventuellen Folgen hingewiesen. Aber trotz aller Warnungen sog der In-sug immer weitere Kreise, und immer mehr sammelten sich, unbeachtet einander stehend und sich mit Leichtfertigkeit über ihre Handlungsweise hinwegsetzend. Gestern Vormittag waren es schon über 30, Männer, Frauen und Kinder, mit Körben und kleinen Wagen ausgerüstet. Doch jetzt ist die Angelegenheit zur Ange gebracht, und eine große Zahl wird sich nunmehr vor Gericht zu verantworten haben.

k-Golzwarden, 23. August. Große Teilnahme erregt allenthalben das Gesicht des weiblichen Wüthändlers Heinrich Müller von hier. Derselbe war in Gefängnis nach Dortmund gereist. Hier hatte er das Unglück, unter einen Eisenbahnzug zu geraten. Nun liegt er in der Fremde Stadt schwer verletzt und fast hoffnungslos darnieder. — Aufserordentlich viele Feldmäuse und auch Maulwürfe treiben zur Zeit am Deiche zwischen Hammelwarden und Rodenfirchen ihre Wesen. Sie häufen die Weidestängel durch ihre unterirdischen Gänge aus und verletzen die Grasnarbe. Bei einem Gänge auf dem Deiche sieht und hört man die Tiere allenthalben.

Bant, 24. August. Der Geschäftsführer einer wilhelms-havener Baufirma wurde am Mittwoch Morgen in einer hies-igen Wirtschaft verhaftet, weil er Unterschlagungen in der Höhe von 700 M. begangen hat. Die Verhaftung erfolgte auf telephonisches Gerücht der wilhelms-havener Polizeibehörde. — Die Zahl der Wahlberechtigten für die oldenburgischen Landtagswahlen beträgt in der Gemeinde Bant 898. — An die Privatversteigerung werden in der Gemeinde Bant 504 Häuser angehöhlen. — In Schaar fand am Mittwoch die Verpackung der Wüdenplätze zum Schaumarkt statt, der am Sonntag und Montag abgehalten wird. Es waren viele Nachliebhaber erschienen, und wurden hohe Preise erzielt. Es haben sich schon verschiedene Wüdenbesitzer mit ihren Wagen eingefunden. Für den Markt ist kein besonderer Marktplan vorhanden; die Wüden werden längs des Staatskauffe Neude-Boockel aufgestellt. — In Neudremen ist es in der letzten Zeit mehrfach vorgekommen, daß den Kindern, welche von ihren Eltern zum Kaufmann geschickt waren, unterwegs das Geld abgenommen wurde.

J. Westha, 23. August. S. H. der Herzog Georg traf heute Morgen mit dem fahrplanmäßigen Zuge auf dem Bahnhof Falkenrodt ein und fuhr von dort nach Gut Daren zum Besuch des Herrn Vice-Dorchestersekretärs Frhr. von Freytag. Mit dem Abendzuge wurde die Rückfahrt angetreten. — Gestern war Herr Staatsanwalt Gellens aus Oldenburg mit den Herren Gewerbetar Lemme und Ingenieur Freilich als Sachverständigen hier, um zusammen mit Herrn Ober-amtsrichter Panckow eine Untersuchung über die Explosion im Weiberggängen anzustellen. — Seit einigen Abenden pendet uns die neue elektrische Beleuchtungsanlage Licht. Ob die Anzahl und Stärke der Lampen für die Erleuchtung der Straßen genügt, ließ sich noch nicht mit Sicherheit feststellen, da der helle Mondschein das Licht nicht zur vollen Geltung kommen ließ. — Die Schulfreien werden dazu benutzt, um im Gymnasium Gasbeleuchtung einzurichten. Das Gas wird von der Gasanstalt der Strafanstalten geliefert. — Bei dem Neubau der Schulfreien Nr. 2 f., der bis so weit ohne jeden Unfall von staten gegangen war, stürzte gegen 6 Uhr ein Wauwegeselle aus beträchtlicher Höhe ab. Er erlitt schwere Verletzungen und wurde in das St. Marien-krankenhaus gebracht. Der Vermöglicke soll erst heute Morgen die Arbeit hier aufgenommen haben.

Aus den benachbarten Gebieten.
Wülfenbüdingen, 23. August. Zwei Kirchen werden zu gleicher Zeit hier erbaut: die Christuskirche für die evangelische Civildgemeinde und die Kirche für die katho-lische

Garnisonsgemeinde. Die Christuskirche wird von der evangelischen Gemeinde in der Adalbertstraße zwischen der Wallstraße II und der höheren Mädchenstraße erbaut, während der Bau der katholischen Garnisonkirche, die an der Ecke der Bismarck- und Achmannstraße errichtet wird, der Reichsfiskus übernommen hat. Die Kosten hierfür wurden in der letzten Session des Reichstages bewilligt. Die Kirche ist jetzt so weit gediehen, daß die Eisarbeiten zur öffentlichen Verbindung ausgeführt sind. Die Christuskirche, für welche der Kaiser, wie schon mehrfach erwähnt, eine namhafte Summe gespendet hat, ist im Hauptgebäude gerichtet, der Turm überragt schon ein bedeutendes die Nachbargebäude, doch streifen hier naturgemäß die Arbeiten nur langsam vorwärts. — Außer diesen beiden Kirchen wird in Bank eine evangelische Kirche erbaut, zu welcher am 7. Juni in Gegenwart S. K. Hoheit des Großherzogs der Grundstein gelegt wurde. Der Neubau wird flott gefördert.

Wilhelmshaven, 22. August. Zwei Indienststellungen von größeren Schiffen sind in den nächsten Monaten zu erwarten. Anfang September soll wieder ein neuer großer Kreuzer der „Fregata“-Klasse, „Vineta“, in Dienst gestellt werden und zwar zunächst zu Probefahrten. Es würde dies der vierte Kreuzer dieser Gattung sein, der unter Flagge tritt. Deutschland besitzt von diesen neuen großen Kreuzern, die zum Ersatz der alten Fregatten dienen sollen, bisher 5: „Gotha“, „Ganisa“, „Victoria Luise“, „Vineta“ und „Fregata“. Von ihnen sind die beiden ersten in Dienst gestellt. Auf dem Wege dorthin, „Victoria Luise“ hat jedoch seine Probefahrten beendet und steht außer Dienst. Nach beendeter Ausdienststellung geht das Probefahrtskommando unter Befehl des Kapitäns S. S. Westphal von S. M. S. „Victoria Luise“ auf „Vineta“ über. — Auf der heutigen feierlichen Vertheilung des Reichsboten an der Feststellung des Einienstschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ gearbeitet, das, wenn irgend möglich, noch in diesem Jahre zur Indienststellung gelangen soll. Augenblicklich ist man bereits mit dem Einlegen der Kessel beschäftigt. — Gestern Mittag kurz vor 2 Uhr stieg in beträchtlicher Höhe ein gelber Ballon über die Stadt. Er bewegte sich in mäßiger Fahrt in fast südlicher Richtung.

Bremen, 22. Aug. Kaum glaublich ist ein Vorfall, welcher in Verbindung steht mit dem Unglücksfall, den die „Br. N.“ feierlich meldete, wo von dem Schiffe „Lina Suhe“ der neunjährige Sohn des Schiffers und der Koch ertranken. Wie berichtet wurde die Leiche des Kindes gleich geborgen, während die andere Leiche nicht aufgefunden wurde. Der Schiffer erlittete selbstverständlich nach dem Ansturm im heiligen Sicherheitsfall die ordnungsmäßigen Anzeigen, unter anderem auch beim Landgerichte, wo ihm bedeutet ward, daß die Untersuchungen des Untervergütetes bis nach Bremen zweckentweller werden würden. Die Leiche wurde dann fünf Tage später, am 16. August, bei Farge geborgen. Man sollte nun annehmen, daß von dort direkt oder indirekt den Eltern des Ertrunkenen, welche stündlich Nachricht über die Auffindung der Leiche ihres einzigen Kindes erhofften und nur diesbezüglich mit ihrem längst entlassenen Schiffe noch in Sicherheitshafen lagen, Nachricht über die Auffindung gegeben worden wäre. Aber die Leiche wurde einfach anderen Tages auf dem Friedhofe zu Wümmelthal auf Kosten der Gemeinde begraben. Das war am Donnerstag, 17. August. Am darauf folgenden Sonnabend barmen die tiefgebeugten Eltern noch immer einer Kunde über die Leiche ihres schon vor zwei Tagen beerdigten Kindes und würden wohl noch lange haben warten können, wenn ihnen nicht zufällig von einem Bekannten die Mitteilung geworden wäre, daß in Farge die Leiche eines ungefähr 10jährigen Knaben geborgen worden sei. Sofort reisten natürlich die Eltern nach dort ab. Ihnen wurde, nachdem sie sich durch Kleinigkeiten, welche in den Leichen des Geborgenen gefunden waren, überzeugt hatten, daß es die Leiche ihres Sohnes gewesen, die erschütternde Nachricht, daß dieselbe schon vor zwei Tagen begraben sei. Sie beantragten sofortige Wieder-Ausgrabung und nahmen nach Erstattung beträchtlicher Beerdigungskosten die Leiche ihres Kindes in Empfang, um sie nach Crans a. d. Elbe zu überführen.

Dazu schreibt der Superintendent Müller in Wümmelthal: „Auf den Artikel, welcher beginnt: Kaum glaublich, diene zur Berichtigung nachstehende Mitteilung: Nach Aussage des Gemeindevorstandes zu Farge hat derselbe keinerlei Kenntnis von dem Unglücksfall in der bremser Werft zwecks eventueller Bergung der Leiche des Knaben Suhe bekommen. Da auch in den hiesigen Blättern keine bezügliche Anzeige, wie sonst meistens hier üblich, gefunden, und er zwar von dem Ertrinkenen eines Knaben gehört, aber weder Namen noch Aufenthaltsort der Eltern desselben gekannt, so hat er die Anzeige als eine unbekannt nach Einholung der gerichtlichen Erlaubnis beerdigen lassen. Die Beerdigungskosten werden hauptsächlich aus den gewöhnlichen Ausgaben für den Sarg und für die Fahre zum Friedhof bestritten, sowie für Wiederansgrabung des Beerdigten. Die Ausgaben für den Ankauf des Grabes werden nach Mitteilung bestritten, wieder zurückbezahlt.“ Die „Br. Nachr.“ bemerken hierzu: „Es ist auffällig, daß man an maßgebender Stelle in Farge von dem erschütternden Vorfall, über den alle Bremer und wohl die meisten Umgebungsblätter, ja telegraphisch sogar große Zeitungen des Inlandes berichtet haben, keine Kenntnis erhalten hat.“

Neubauten für den Norddeutschen Lloyd.

Bremen, 23. August.
Der deutsche Schiffbau hat bekanntlich in den letzten Jahren einen gewaltigen Aufschwung genommen und dazu geführt, daß unsere großen deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaften mehr und mehr davon zurücksinken, ihre modernen Dampfer, die bestimmt sind, den Personen- und Güterverkehr mit den transatlantischen Rändern zu vermitteln, im Anlande herstellen zu lassen. Die glänzenden Erfahrungen, die man damit gemacht hat, sind bekannt, und es erhebt sich überflüssig, nochmals darauf einzugehen. Neben seiner bedeutenden hamburger Kollegin, der Hamburg-Amerika-Linie, betrachtet namentlich der Norddeutsche Lloyd es als eine Ehrenpflicht, den Bau neuer Schiffe für seine Linien möglichst mit deutschen Schiffbauern zu kontrahieren. Fast die sämtlichen großen Passagierdampfer des Norddeutschen Lloyds sind deutschen Ursprungs, und gegenwärtig befinden sich nicht weniger als dreizehn neue Dampfer für diese Gesellschaft auf deutschen Werften im Bau, während außerdem noch drei Schiffe von dieser Gesellschaft in England in Auftrag gegeben sind. Auch diese würden deutschen Werften zugefallen sein; infolge der starken Inanspruchnahme der letzteren lag sich der Lloyd jedoch veranlaßt, um einer rechtzeitigen und möglichst schnellen Lieferung: lieber zu sein, entgegen seinem sonstigen Prinzip, diese Aufträge anderweitig zu vergeben.

Das erste dieser in England im Bau begriffenen Schiffe lief gestern auf der Werft von Wigham Richardson u. Comp. in Newcastle glücklich zum Stapel und erhielt den Namen „Hannover“. Er ist als Doppelschraubendampfer gebaut und hat eine Länge von 131 Metern, eine Breite von 16,46 Metern und eine Tiefe von 12,95 Metern. Sein Rauminhalt beträgt etwa 7500 Registertons, die Tragfähigkeit 9000 Tons bei einem Tiefgang von 28 Fuß. Zwei gleiche Dampfmaschinen für die Propeller von 2800 Pferdestärken befinden sich zur Zeit auf der Werft von Joh. C. Tecklenborg, A.-G. in Geestemünde im Bau, von denen „König“ bereits zu Wasser gelassen ist und „Frankfurt“ in einigen Wochen folgen wird. Diese Dampfmaschinen sind ein- und zweifach in die Linie Bremen-Baltimore eingegliedert worden. Sie erhalten eine kleine Kesselvorrichtung für etwa 24 Personen, sind aber im wesentlichen für die Beförderung von Zwischenpassagieren und Gütern bestimmt. Während die Kesselräume im Decksaal auf dem Oberdeck untergebracht sind, befinden sich diejenigen für die Zwischenpassagiere in den beiden Zwischendeckunterstufen unterhalb des Oberdecks. Die Räume der dritten Klasse zeigen in den beiden hinteren Abteilungen des Hauptdeckes eine Reihe wesentlicher Verbesserungen gegenüber der sonst üblichen Ausattung. Ein großer Teil der Zwischenpassagiere wird in Kammern für sechs und acht Personen untergebracht. Der Lloyd ist bei diesen Dampfern in seiner Fürsorge für die Zwischenpassagiere abermals einen bedeutenden Schritt vorwärts gegangen. Die Dampfer „Hannover“, „König“ und „Frankfurt“ erhalten je zwei vierfache Expansionsmaschinen, welche etwa 3500 Pferdestärken indizieren und den Schiffen eine Geschwindigkeit von etwa zwölf Meilen pro Stunde verleihen sollen.

Nicht uninteressant ist eine Zusammenstellung der deutschen Werften, mit denen der Norddeutsche Lloyd die oben erwähnten dreizehn Neubauten abgeschlossen hat, sowie die Größe der in Auftrag gegebenen Fahrzeuge. Auf der Werft des „Bulcan“ in Bredow bei Stettin befinden sich gegenwärtig die beiden je 10,000 Tons großen Heischoldampfer „König Albert“ und „Trene“ im Bau. Ersterer geht seiner Vollendung entgegen und soll, wie schon mitgeteilt, Anfang Oktober seine erste Reise nach Ostasien antreten. In Auftrag gegeben ist dem „Bulcan“ dann der neue große Schnelldampfer, der das letzte größte Schiff der Welt, „Kaiser Wilhelm der Große“, und den dieien an Größe noch übertreffenden von der Hamburg-Amerika-Linie bestellten Dampfer noch in den Schafen stellen soll. Dieser Koloss, der nach dem Typ des „Kaiser Wilhelm der Große“ erbaut werden soll, wird den Namen „Kaiser Wilhelm II.“ erhalten und im Jahre 1901 zur Ablieferung gelangen. Seine Fahrgeschwindigkeit soll 23—24 Meilen in der Stunde betragen. Die Firma J. Schichau in Danzig, die Erbauerin des in letzter Zeit viel genannten vom Lloyd nicht abgenommenen Dampfers „Kaiser Friedrich“, baut jetzt den Dampfer „Großer Kurfürst“ und zwar nach dem Typ der Dampfer der Barbarossa-Klasse, nur größer. Er erhält einen Rauminhalt von 12,500 Tonnen, ferner liegt im Bau bei Blohm und Wolf in Hamburg: Die Dampfer „Hanse“ und „Main“ von je 10,000 Tonnen, bei Joh. C. Tecklenborg, A.-G. in Geestemünde: Dampfer „Nedar“ von 10,000 Tonnen, und die Dampfer „König“ und „Frankfurt“ von je 7500 Tonnen, beim bremer „Bulcan“ in Begeald: Dampfer „Strasbourg“ und „Wittemberg“ von je 5000 Tonnen, bei der Aktiengesellschaft „Weier“ in Bremen: Dampfer „Dell“ von 1200 Tonnen und bei H. Holz in Harburg Dampfer „Umbine“, der als Tender vom Norddeutschen Lloyd in Gibraltar verwannt werden soll.

Aus aller Welt.

Des Kaisers Besuch in Schweden.
Der Kaiser fährt auf der „Hohensollern“ am 18. September nach Schweden und von da nach Schweden. Die Rückkehr erfolgt am 28. September. Für den Besuch des Kaisers in den großen und wildreichen Wäldern des alten, dem Grafen Tage Thott gehörigen Serrensisches Staberis in Südschweden sind, wie der „Voss. Ztg.“ geschrieben wird, im Schlosse bereits die erforderlichen Anordnungen getroffen worden. Die für den Kaiser bestimmte Wohnung liegt im südlichen Flügel. Von den Räumen des Kaisers bietet sich Aussicht über den Park mit

seiner breiten, beschnittenen Buchenhecken, die eine Besonderheit der großen Park- und Gartenanlagen von Staberis bilden. Die Jagd findet zwischen Staberis und Wärdberg, namentlich aber in den Laubwäldern von Wärdberg statt, wo der Reichsammirant am zahlreichsten ist. Auf der Wärdberg befinden sich gegenwärtig etwa 800 Hefen. Bei der Jagd werden der Kaiser und Graf Tage Thott zusammen in einem Wagen, der Kronprinz von Schweden-Östergötland und Baron Otto aber Graf Thott im zweiten Wagen fahren. Für den Kaiser ist in Deutschland ein besonderer Jagdwagen bestellt worden. Aus Anlass des dreitägigen Aufenthaltes des Kaisers auf Staberis wird eine besondere Telegraphenlinie von Malmö nach Staberis angelegt. Außerdem dürfte ein Fernsprechnetz zur Jagt folgen kann. Außerdem dürfte ein Fernsprechnetz zur Jagt „Hohensollern“ gelegt werden, die wegen ihrer Größe kaum im Stande sein wird, in den Hafen von Malmö einzulaufen, und daher auf der Außenreebe bleiben muß.

Telegraphische Depeschen.

BTB Paris, 23. August. In den Redaktionen hiesiger Blätter war in letzter Nacht das Gerücht verbreitet, Präsident Loubet sei in Rambouillet ermordet worden. Das Gerücht wurde alsbald amtlich für unbegründet erklärt.
BTB Rom, 23. August. Gegenüber dem in ausländischen Blättern gemeldeten Gerücht von dem Vorkommen verdächtiger Krankheitsfälle in Neapel und Palermo teilt die „Tribuna“ mit, daß die Sanitätsbehörden auf das bestimmteste in Abrede stellen, daß irgend ein auch nur entfernt verdächtiger Fall in Italien vorgekommen sei.

Oldenburg Marktpreise

vom 23. August 1899. Mt. Pfg.

| Butter, Waage | a 1/2 kg | 1 | 10 |
|----------------------|----------|---|------|
| Butter, Marktalle | „ „ | — | 65 |
| Rindfleisch | „ „ | — | 65 |
| Schweinefleisch | „ „ | — | 55 |
| Hammelfleisch | „ „ | — | 55 |
| Kalbfleisch | „ „ | — | 60 |
| Hühner | „ „ | — | 90 |
| Schinken, geräucher | „ „ | — | 60 |
| Schinken, frisch | „ „ | — | 90 |
| Mettwurst, geräucher | „ „ | — | 70 |
| Mettwurst, frisch | „ „ | — | 70 |
| Speck, geräucher | „ „ | — | 60 |
| Speck, frisch | „ „ | — | 60 |
| Eier, das Duzend | „ „ | — | 1 50 |
| Hühner, Stück | „ „ | — | 2 — |
| Enten, gelbe, Stück | „ „ | — | — |
| Enten, wilde, Stück | „ „ | — | — |
| Birzeln, 4 Bund | „ „ | — | 8 |
| Bohnen, Jung, 1/2 kg | „ „ | — | 15 |
| Schälotten, 1/2 | „ „ | — | 40 |
| Blumenkohl | „ „ | — | — |
| Bohnen, große | „ „ | — | — |
| Kohl, weißer, Kopf | „ „ | — | — |
| Kohl roter, Kopf | „ „ | — | — |
| Salat, 4 Köpfe | „ „ | — | — |
| Gurken | „ „ | — | — |
| Kartoffeln, 25 Biter | „ „ | — | — |
| Spitzkohl, Kopf | „ „ | — | — |
| Zori, 20 hl | „ „ | — | — |
| Fertel, 6 Wochen alt | „ „ | — | — |



Kampfgemeinschaft der Oldenburger.

Offizielle Bekanntmachung des Vorstandes.
Diejenigen Vereinsmitglieder, welche „Das Jahrbuch des deutschen Krieges, Kalendar für 1900“ zu haben wünschen, werden ersucht, ihren Namen gefälligst in die in Vereinslokal (Marktstraße) ausliegende Liste bis einschließlich 31. August d. J. eintragen zu wollen.

Ersparungskasse zu Oldenburg.

Bestand der Einlagen am 1. Juli 1899 17,329,388 Mt. 55 Pfg
Im Monat Juli 1899 sind:
neue Einlagen gemacht 182,615 „ 96 „
dagegen an Einlagen zurückgezahlt 147,968 „ 92 „
Bestand der Einlagen am 1. Aug. 1899 17,369,990 „ 59 „
Bestand der Activa (einschließlich belegte Kapitalien und Kassenbestände) 18,647,632 „ 07

Wetterbericht

vom Mittwoch, den 23. August:
Unter dem Einfluß des hohen Druckes, dessen Centrum noch immer westlich liegt, herrscht in der Westhälfte Deutschlands vielfach heiteres Wetter; in der Osthälfte dagegen ist unter der Einwirkung niederen Druckes im Osten vielfach vorübergehend Trübung, doch auch hier meist ohne erhebliche Niederschläge, eingetreten. Mit der weiteren Ausbreitung des Maximums erwartend ist allgemein heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

Wettervoransage

für Freitag, den 25. August:
Vorwiegend heiter, trocken, etwas wärmer.

Anzeigen.

Gustav Adolf-Frauenverein.

Da ich bei unserer Versammlung am 10. Mai noch nicht imstande war, den geehrten Mitgliedern mitzuteilen, wann und wo unsere obersiebender Hauptversammlung dies Jahr stattfinden würde, so will ich nicht veräumen, auf die darauf bezügliche Anzeige in den „Anzeigen“ hinzuweisen. Darnach wird sie am 30. August in Genshamm in Büttlingen stattfinden. Obgleich die Gemeinde dort und die nächste Umgebung in erster Linie ins Interesse gezogen werden sollen, so ist es doch sehr erwünscht, daß sich auch unser Verein dabei beteiligt. Ein Mitglied derselben wird uns als Zweigverein daselbst vertreten, und leicht könnten sich andere an dasselbe anschließen.

Ebenso möchte ich nicht unterlassen, den geehrten Mitgliedern mitzuteilen, daß die Versammlung sämtlicher Hauptvereine Deutschlands, das sogenannte Gustav Adolf-Fest, dies Jahr in Dransschweig stattfindet und zwar am 19., 20. und 21. September. Es ist dies ein verhältnismäßig nahe Ort; das vorjährige war in Ulm, für das demnächstige wird wahrscheinlich Königsberg bestimmt werden. Leider bin ich selbst verunziert, an einer dieser beiden Hauptversammlungen teilzunehmen, möchte aber dringend andere, denen es möglich ist, dazu anzuweisen, da gerade von diesen Hauptversammlungen das warmste und begehrteste Interesse gefördert wird, das sowohl uns selbst als unserem Verein zu gute kommt. Ich bin also in der Lage, daß ein unserm Teil ein Wert zu unterliegen, das ebensoviele einem dringenden Bedürfnis abhelft, als gegenwärtig ist.

Zu näherer Auskunft für beide Versammlungen, auch was die Freiquartiere in Dransschweig betrifft, ist Fel. C. Nieten, Kasernenallee 27, gern erbötig.

E. Hayen,

Vorsteherin des Gustav Adolf-Frauenvereins hier selbst.

Ortsnachricht.

Osternburg. Die Verbreiterung der Wogestraße und Anlegung eines Fußweges an derselben, ferner die Bedeckung der gedachten Straße mit Schlacken bzw. Schlackenschutt soll am 23. August d. J., nachm. 5 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich mindestens verdungen werden.

Der Gemeindevorsteher.

Dahlmann.

Touren-Rad billig abzugeben. Gaarenstr. 12.

Hodenkirchen.

Am Freitag, den 25. August d. J., findet hier ein

Biehmarkt

statt. Der Gemeindevorstand.

Auf meinen Lande in Petersberg liegt Gift für Säbner. Joh. Schille, Werften.

Zu verkaufen 2500 alte

Dachpfeifen

beim Sandwischen Restaurant in Wechloy.

H. & C. Wetterhoff.

Flomen, Rippen, Knügel u. Weisshochener wieder vorzeitig Oldenb. Fleischwarenfabrik.

Wer schnell und billig Stellung finden will, der verlange per Postkarte die „Deutsche Danken-Post“ in Eslingen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unterer mit Honorarverpflichtung versehenen Originalarbeiten ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion freizubehalten.

Oldenburg, 24. August.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatte.)

M. Aufzählungen, 22. August. Die Dorfzufuhr an unserer Küste ist augenblicklich recht reger. Der elisabethiner Dorf wird hier die Last (2 Fuder) mit 28 Mk., der wehrhauderseher mit 25 Mk. bezahlt. Der erstere ist zwar 3 Mk. teurer, dafür aber auch fetter und gehaltvoller und sehr begehrter. — Bei dem bereits gemeldeten Brande in dem Hause des Landwirts Kollfiede in Fedderwardersiel sind außer den mitgeteilten Gegenständen z. noch die sämtlichen, nicht gerade im Gebrauch befindlichen Vorräthe von Gerichte, sowie das Pferdegeschirr und Hühner und Enten verbrannt. Das Feuer ist auf bisher unauferklärte Weise in dem in dem Hause lagernden Weizen entzündet.

S. Heppens, 23. August. Aus der am Dienstag Abend bei Herrn Janßen abgehaltenen Sitzung der Gemeindevorstellung ist das Nachfolgende mitzuteilen: Zu Wonnentagen für die Rechnung der Gemeindefälle des verflohenen Rechnungsjahres wurden gewählt die Herren Meyer und Hoffmeister. Zu einem Antrag des Bürgervereins, für die Gemeinde Heppens ein Rathaus möglichst im Centrum der Gemeinde zu errichten, beschloß die vorläufige Verlegung bis zur nächsten Sitzung. Bei Beratung über Wasserleitungs-Angelegenheiten wurde mitgeteilt, wie teuer dem Erbauer der Privatwasserleitung das Werk geworden ist, nämlich über 1,100,000 Mark. Hiervon entfallen 13,000 Mark auf Grundenerwerb, 58,000 Mark auf Wasserreinigung, 220,000 Mark auf die Pumpstation, 590,000 Mark auf das Rohrnetz, 120,000 Mark auf den Hochbehälter und 117,000 Mark auf allgemeine Kosten. Die Beratung über eine Dienstenkrankenkassen-Falle mußte vertagt werden, weil am Mittwoch, den 23. d. M., in Feuer eine Verpachtung sämtlicher Gemeindevorsteher des Amtes Feuer darüber stattfinden soll, wie ich im Wege des Statuts die Einführung der Dienstenkrankenkassen herbeiführen läßt. Mit dem allgemeinen deutschen Versicherungsverein in Stuttgart soll ein Vertrag über Haftpflichtversicherung abgeschlossen werden. Zur Anschließung sollen gelangen zwei Sandströme und 50 Meter Schlauchmaterial. Bei zwei ausgelegenen Armenkapitalien ermäßigte man den Zinsfuß von fünf auf vierzehn Prozent. Den zu militärischen Übungen eingelegenen Gemeindevögern sollen für diese Zeit die Abgaben erlassen werden.

Nordern, 22. August. Gestern Abend bot das Ensemble des oldenburgischen Hoftheaters dem wiederholt besuchten Publikum „Cornelius Busch“, Lustspiel in vier Akten von Franz von Schönthan. In der bekannten Komödie hatte Herr Bornstedt die Rolle des herzoglichen Kammerdieners Grafen von Bernwald übernommen, die er mit dem ihm eigenen künsterlichen Geschick zur Durchföhrung brachte, nur wollte uns die unterwürfige Höflichkeit gegen den Herzog von Wallenberg, der von Herrn Sebeberg mit würdevollem Einlenken gepöbelt wurde, etwas zu sehr erschauern. Herr Allen gab den Prinzen Curt mit eleganter, vornehmer Gesinnung und zeigte namentlich als fingierter Maler recht humorvolle Momente. Herr Brod war in der Figur des Arnold Baders wiederum von jener heiteren Lebenswürdigkeit, die stets so sympathisch berührt. Den Sekretär des Grafen wußte Herr Koenenbruch mit der nötigen Portion musterhaften Serulimus auszufüllen; Herr Wara erglänzte als vornehmer Bühnen-

scheinung als Baronin von Feldheim. Die Tochter Paula von Bernwald fand in Fräulein C. W. eine frische Vertreterin, deren freimütiges Auftreten gegen den Herzog aller Herzen gewann. Da auch die kleineren Rollen sehr gut gegeben wurden, müssen wir in Uebereinstimmung mit dem reichen Beifall gollenden Publikum die ganze Aufföhrung als eine lobenswerte Leistung des Ensembles bezeichnen.

Aus aller Welt.

Emile Zola

wird seit seiner Flucht nach England von den Bewohnern dieses Landes nicht mehr außer Augen gelassen; und so weiß denn auch ein englisches Blatt zu berichten, daß der große Schriftsteller in vollständiger Abgeschlossenheit und Weltvergessenheit zur Zeit in Medan (bei Paris) wohnt, wo er kaum für seine nächsten Freunde zu sprechen ist. Die größte Furcht hat er indes vor den Interwievem. Trotzdem war es einem solchen jüngst gelungen, sich bei Zola Zutritt zu verschaffen; er erntete indes wenig Dank für seine Mission, denn Zola, voll Groll darüber, daß man ihn überlistet hatte, zeigte dem Engländer grimmig die Zähne und benutzte die Gelegenheit, der — ganzen englischen Nation einmal in gewisser Beziehung den Lert zu lehren. Warum schreibt Ihr Euch eigentlich in der „ersten Person“ („I“) groß?“ herrschte der Dichter den bestürzten Besucher an. „Das thut ja keine Nation außer der Eurigen. Ist das Unmaß oder Ueberbetheit?“ Der Besucher, der darauf keine Antwort wußte, es wohl auch nicht für nötig erachtete, sich hier im Namen seiner gesamten Stammesbrüder zu entschuldigen, schloß sich beschämt von Zola. Soviel hatte er aber doch in Erfahrung gebracht, daß Zola in seiner Weltabgeschlossenheit einen Teil seiner alten Passionen wieder aufgenommen hat, indem er tagtäglich tadeln, im übrigen aber auch viel photographiert und sich damit beschäftigt, Bilder, die er während seiner Verbannung in England aufgenommen hat, in künstlerischer Form zu entwickeln. Zola, von verschiedenen reichen Bewohnern Remes' nach dort eingeladen, hat jedes diesbezügliche Eruchen abgelehnt. Auch die vertriebenen, von englischen und französischen Verlegern ausgedehnten Oefferten, Romane und Theaterstücke über die Dreyfuß-Affaire zu schreiben, hat er samt und sonders abgelehnt; ebenso weigert er sich, trotz der höchsten Honorarbedingungen, dem Aufse amerikanischer Unternehmer Folge zu leisten und Vorträge in den Vereinigten Staaten zu veranstalten. Nur Ruhe will er, nichts als Ruhe — bis nach Schluß des denkwürdigen Prozesses.

Der Triumphbogen,

der dem heimkehrenden Admiral Dewey in Newyork errichtet werden soll, wird nach dem Muster des berühmten Titusbogenes gebaut werden. Nach dem nun fertig vorliegenden Plänen soll er aus einem Hauptbogen und zwei Nebenbögen bestehen. Die Pfeiler zu beiden Seiten des Haupteingangs werden mit symbolischen Statuen geschmückt, die für die spezielle Gelegenheit von Künstlerhand ausgeführt werden. „Der Ruh zum Kampfe“, „Die Krieger in Aktion“, „Die Märkte des Siegers“ und „Die Wiedererlangung des Friedens“ werden plastisch dargestellt. Oberhalb dieser Darstellungen sollen Portraits berühmter Admirale angebracht werden. Auf dem Boden selbst sollen sich 12 Fuß hohe Statuen bedeutender Seemannsbandanten erheben. Der Hauptbogen wird mit einem Bergelpann von Seerassen geschmückt sein, die ein Schiff ziehen, in dem sich eine gesegelte Siegesgötze befindet. 20 bis 30 Bildhauer haben ihre inenigliche Mitarbeit an dem Nationalwert in Aussicht gestellt. Die Stadt erparit dadurch 25,000 bis 40,000 Merl. Man erwartet, daß gegen zwei Mil-

lionen Leute nach Newyork kommen werden, um an den Begrüßungsfeierlichkeiten teilzunehmen.

Der deutsche Wein

wird auf der pariser Weltausstellung auch vertreten sein. Wie der „Rein. Kurier“ meldet, versammelten sich dieser Tage in Wiesbaden gegen 30 Weingroßhändler zu einer Beratung über die Vorbereitungen zur Weltausstellung 1900 in Paris. Der Reichskommissar, Geh. Regierungsrat Verwald, wohnte der Sitzung bei. Vertreten war der Weingroßhandel des Harardt- und Moselgebiets, sowie des Rheingaus, von Rheindessen und vom Oberrhein. Auf der Weltausstellung soll ein großartiges deutsches Weinhäus errichtet werden, dessen Leitung in den Händen des Direktors des Palaßhotels in Berlin liegen wird. In den Kosten, die dieses Unternehmen verursacht, werden sich einige Weingroßhändler beteiligen. Die Reichsregierung hat ihre Unterstützung zugesagt. Zu diesem „deutschen Weinhäus“ sollen ausschließlich deutsche Weine zum Anschauung kommen und zwar nicht mehr als 300 Sorten. Ein glanzvoll ausgestattetes Musterhaus soll den Besuchern der deutschen Weinmanufaktur ein Bild des deutschen Weinhändels geben.

Vom klugen Lottchen

erzählt eine Aelerin der „Tägl. Rundschau“ folgende Geschichten: Die kleine Lotte sah auf Großmutter's Hof. Es war kurz vor Ostern, und beide warteten. „Ach, bitte, Großmutterchen, borge mir doch dein Taschentuch, ich will mich schmecken“, sagt Lottchen. Großmutter zieht etwas betrübt ihr ganz reines, nach Weichenpulver duftendes Taschentuch. Lottchen ergreift es ohne Erbarmen und kuschelt es höchst rüchlichlos, um es dann mit dem Taschentuch zu waschen. Großmutter aber sagt: „Oh, mal, Lottchen, es ist noch heiß, lauf schnell nach oben und hole Dir ein Taschentuch, ohne ein solches mußt Du nie kommen.“ — „Aber Großmutter“, erwidert Lottchen tief enttäuscht, „ich habe doch ein Taschentuch, aber es ist ganz rein, und da wollte ich es nicht gebrauchen.“ Ein andermal geht Lottchen mit dem Onkel Andreas auf den Wirtschaftshof. Der Onkel hat ein Gemehr übergehängt und geht ruhig voran. Lottchen mit tiefemirtem Schritt folgt. Plötzlich kommt ein langer, aber nicht sehr breiter Graben, den Onkel Andreas mit einem verhängenen Schritte nimmt. Lotte will es eben so machen, fällt aber dabei hin. Onkel Andreas merkt es, bleibt stehen und erwartet Tränen. Lotte aber steht auf und sagt vor sich hin: „Habe ich mir was gehan? Nein! So brauche ich auch nicht zu heulen!“

Ein schwerer Bergsteigerunfall

Am letzten Freitag Morgen brachen drei Studenten aus Bern, die Herren Walter Furrer, von Solothurn, Kand. jur., J. Kupper von Seedorf, Mediziner, und R. Kottmann von Solothurn, Jurist, vom Bergthol Schwarbach auf, um das als Markstein zwischen Berner und wälscher Alpen zu 3700 Meter Höhe anfragende Balmhorn zu ersteigen. Der Aufstieg führte in der Morgendämmerung über das Trümmerefeld der Altschlegler, dessen Abbruch im September 1895 eine wälsche Viehherde von 150 Stück mit 6 Hirten gerstmettert hat. Von dieser düstern Stätte aus begann die eigentliche Bergstour. Beim Aufstieg nach dem Segengrat suchten sie, im Glauben, die Felsen zur Linken seien leichter zu begehen, als der sonst abwärts Weh über den Schneehang, einen neuen Pfad, und bis zu ihr Unglück. Sie gerieten bald auf blankes Eis. Bei der geringen bergsteigerischen Gewandtheit der jungen Leute war das Uebel bald geschehen. Einer glitt aus und zog seine Gefährten am

Goethes Haus.

Von Paul Pasig.

(Nachdruck verboten.)

Nachdem Goethe am 7. November 1775 nach Weimar abgereist war und hier zuerst im Albrechtschen Hause am Biergplatz, dann von 1776 bis Ende Mai 1782 in dem „Gartenhaus“ am „Stern“ gewohnt hatte, bezog er am 1. Juni des letztgenannten Jahres jenes unangeführtere und stattdigere im Jahre 1709 erbaute Gebäude am damaligen „Framenplan“, jetzt Goetheplatz genannt, in dem der Dichter bis zu seinem Tode, also nahezu ein halbes Jahrhundert lang, gelebt und für die Unsterblichkeit geschaffen hat. Wie jenes Gartenhaus war auch diese geräumige und für den nunmehr geadelten und zum Geheimrat ernannten Dichter der nötigen Repräsentation wegen besser geeignete Wohnung ein Geschenk des Herzogs, ja, die Herzogin Anna Amalie ließ es sich nicht nehmen, die Ausstattung der neuen Räume selbst thätig zu fördern. Hierüber schrieb sie bereits ein halbes Jahr zuvor (28. November 1781) an Goethes Mutter, die „Frau Mat“, folgenden höchst charakteristischen Brief: „Liebste Frau Jsa! Ich kan Ihnen mit viel Vergnügen ankündigen daß ihr geliebter Hätschling sich in Gnaden resolvieret hat ein haus in der Stadt zu mietzen, zwar werden sie erst um Ostern es beziehen weil der contract von den jetzigen Bewohner bis dahin geht; inwessen haben wir doch liebe Mutter halb den Sieg davon getragen es ist gut es nun soweit gekommen ist; auch habe ich ihm versprochen einige Meubeln anzuschaffen weil er so hübsch sein und gut ist. Sie werden also die güte haben liebe Mutter und mir einige Proben von Ihnen zu schicken für Stühle und Canape, und zugleich die preise dabey.“ Und als der Umzug glücklich beendet war, meldete die Herzogin dies der wackeren Frau Jsa am 17. Oktober 1782 mit den Worten: „Ich könnte viel schönes von hier sagen, unter andern, daß das Palais des Herrn Geheimden Rathe von Goethe von außen und von innen prächtig geschmückt wird und daß es eines der schönsten in der Stadt Weimar werden wird.“

Der Dichter hatte nun bekanntlich nur den einzigen Sohn

August (geboren 25. Dezember 1789), der aber bereits am 27. Oktober 1830 in Rom an den Mattern farb. Vermählt war er mit Ottilie Freiin von Pogowitz, und dieser Ehe entstammten drei Kinder, eine Tochter Anna († 1841 in Wien), und zwei Söhne, Walther Wolfgang und Wolfgang Maximilian. Letzterer starb 1833, Walther dagegen, der letzte direkte Nachkomme des großen Dichters und dessen Universalerbe, am 15. April 1885 in Leipzig. Er setzte bekanntlich in dankbarer Erinnerung dessen, was der weimarische Staat in den Personen seines edlen Fürstenthumes dem Dichterverken gewesen, durch lehrwürdige Verfügung die Großherzogin von Weimar, die Nachfolgerin einer Amalie und Louise, zur Erbin des Goethe-Arbes, das Großherzogtum jedoch zum Erben des Goethe-Hauses und des gesamten sonstigen Inventars ein. Der Großherzog, unter dessen Obhut und Pflege des Dichters überaus wertvoller Nachlaß gestellt war, beschloß, nachdem noch mancherlei in seinem und des Staats Besiz befindliche, auf den Dichter bezügliche Gegenstände den Sammlungen einverleibt waren, durch landesherrlichen Stifungsbrief vom 8. August 1855 die Errichtung eines Goethe-National-Museums, das nach verschiedenen Reparaturen der Bauteileiten u. s. w. am 15. Juli 1886 eröffnet wurde und des Dichterverken Heim zu einer weisvollen klassischen Stätte des Genies, die nirgends ihresgleichen hat, gestaltete. Von diesem Hause gelten in der That Paul Heyse's Worte (Goethe-Jahrbuch 1885):

„So ward zum Nationalhaus dies enge Haus und schmückte sich mit Söbterbildern aus Gemälden, Säle, Winkeln und Gänge — Es füllten kaum der Kosackentier Menge.“

Das Haus selbst ist einfühsig und besitzt ein Hinterhaus, in dem des Dichters Arbeits- und Schlafzimmer, beide nach dem anschließenden Garten hinaus gelegen, sich befinden. Auf einiger Steinplatten gelangen wir zunächst in den Hausflur und das geräumige Treppenhaus, das Goethe ganz im italienischen Geschmack herstellen ließ. Bronzierte Statuen, verschiedene Büsten und Zeichnungen schmücken es. Hier fand am Morgen des 26. März 1832 die Aufbahrung des vier Tage zuvor dahingegangenen großen Dichters statt.

Zu ersten Stockwerke, und zwar nach dem Garten zu,

befindet sich das Allerheiligste des ganzen Gebäudes, bestehend aus einem Vorzimmer, dem Studierzimmer mit Bibliothek und dem Schlafzimmer des großen Mannes, wozu ein Bedientenzimmerchen kommt, während die nach dem Flage heraus gelegenen Räume mehr der Repräsentation gedient haben und als Goethe-Museum des Dichters reiche Sammlungen bergen. Wir stamnen über die geradezu beispiellose einfache Ausstattung dieser Zimmer, in denen von Luxus keine Rede ist, und die nicht einmal der allergnädigsten Bequemlichkeit Rechnung tragen. Im Studierzimmer an den beiden Fenstern keine Vorhänge, kein Sofa, kein Divan! Das hatte Goethe ausdrücklich so gewünscht, wie er sich mehrfach gegen Eckermann äußerte, wie z. B. im Jahre 1831: „Alle Arten von Bequemlichkeit sind eigentlich ganz gegen meine Natur. Sie sehen in meinem Zimmer kein Sofa; ich sitze immer in meinem alten hölzernen Stuhl und habe erst seit einigen Wochen eine Art von Lehne für den Kopf anfügen lassen. Eine Umgebung von bequemen, geschmackvollen Möbeln hebt mein Denken auf und verlegt mich in einen behaglichen passiven Zustand. Ausgenommen, daß man von Jugend auf daran gewöhnt ist, sind prächtige Zimmer und elegantes Hausgeräthe etwas für Leute, die keine Gedanken haben und haben müssen.“ Daher bemerkte Eckermann über die Einfachheit der Arbeitszimmer: „Auch das Arbeitszimmer hab' ich gesehen. Es ist allgemein bekannt, daß es ausnehmend einfach ist, ohne Sofa, nur mit eisernen unpolierten Stühlen und Tischchen besetzt; aber weniger bekannt ist es, daß auch in dieser Einfachheit ein großer Luxus liegt. Wenigstens muß es für einen vornehmen Geist Genüz sein, in einer solchen Umgebung nur sein Innerstes als das Roborantia aufzustellen. . . . Wer kann schaffen, wenn man rings mit Schöpfungen umgeben ist! Die geistige Leere und Debe der französischen Schiffsellernwelt hat mir nie etwas so verheimlichen können, als die Eleganz, mit welcher sich diese berühmten Herren umgeben. — Nein! der echte Dichter wohnt wie Goethe. . . .“

Im Vorzimmer wohnt ein einziger Augenblick vor der großen Wanduhr in ihrem schlichten, bis zum Fußboden herabgehenden Holzfaßen. Sie stand einst in des Dichters Elternhaufe zu Frankfurt a. M. und wurde auf des Großherzogs

Gletschersee umtreiben in die Tiefe. Ueber eine hartgebrochene Schneefeld und Eisbahnen fuhren sie blitzschnell hinunter, wurden dabei über einen etwa drei Meter hohen Felsabhang geworfen und blieben erst im weichen Schnee des unteren Segengletschers liegen. Das war ungefähr um 8 Uhr morgens. Walter Fürst, ein stattlicher junger Mann, der noch jüngst als Partifanter auf einer Festspielbühne in Solothurn Ruhm gerundet hatte, war am schwersten verletzt. Er lag bewußtlos da, während Kottmann sich neben unbedeutenden Hautabwühlungen einen Unterversteherbalken zugezogen hatte und Pauper fast unverletzt davongelommen war. Der letztere eilte in raschem Laufe nach dem etwa zwei Stunden weit entfernten Bergwirthshaus Schwanenbach, um Hilfe zu holen. Der dortige Wirth und sein Vater brachen unverzüglich mit zwei Knechten auf und brachten die Verunglückten mit vieler Mühe ein Stück weit allein bergab, bis ihnen eine Anzahl Bergführer aus dem Dorfe Kandersteg zu Hilfe kam. Man brachte die Abgestürzten nun in das Schwanenbach-Gasthaus. Schon auf dem Wege dahin waren ihnen zwei Aerzte entgegengekömmt, Prof. Dr. Leffer aus Berlin und Dr. Brunner aus Luzern, die den Verwundeten die ersten Verbände anlegten. Walter Fürst war jedoch an Kopf und Rücken so überaus zerschlagen, daß er schon in der Nacht darauf im Bergthale starb, nachdem sich noch die Anzeichen einer inneren Blutung eingestellt hatten. Der leichter verletzte Kottmann hingegen wird voraussichtlich wieder vollständig hergestellt werden, und Pauper ist, wie gesagt, fast mit heiler Haut davon gekommen.

Radfahrer.

Der hier vom Frühjahrswekkfahren her vortheilhaft bekannte Radfahrer Henry Mayer-Hannover hat am letzten Sonntag in Breslau Berufsradfahrer-Konkurrenzen bestritten und ist als Herrradfahrer nicht mehr anzusehen. Mayer war bekanntlich seiner Zeit hier Gewinner des Ehrenwägenpreises. Dieser Preis darf er demnächst verteidigen, an der Konkurrenz um den großen Preis von Oberburg, offen nur für Herrradfahrer, darf er jedoch nicht mehr teilnehmen. Durch sein Fernbleiben gewinnt dieses Rennen ganz bedeutend an Interesse, denn es ist jetzt sehr unbestimmt, wer den wertvollen Preis nach Hause bringen wird. Wir haben in Deutschland eine ganze Anzahl guter Amateure, die sich ziemlich gleich stehen; es wird somit harte Kämpfe geben, die, wäre Mayer dabei, dem Zuschauer nicht geboten worden, da er allen weit überlegen ist.

Für den Radfahrer wird es interessant sein, von einer Expedition zu hören, die nach eisfälligen Wäldern ein Meer auszuheben gemacht hat. Sie besteht darin, daß in den Luftschläuchen ein zweiter Schlauch gezogen ist, der lose in ihm liegt. Die beiden Schläuche sind nun mit entsprechend konstruiertem Doppelventil ausgerüstet. Wird jetzt der äußere Schlauch durch Bindungen von Glas oder Nadeln beschädigt, so wird der innere Schlauch durch Umstellen des Ventils aufgesaugt, und die Fortleitung der Fahrt kann sofort erfolgen. Jedes Rad kann ohne größere Umstände mit dem neuen Doppel-schlauch ausgerüstet werden. Die Expedition soll die angefertigte Probe bereits glänzend bestanden haben.

Reinigen an fremdem Herd.

Roman von Hans Wachsmuth.

(Nachdruck verboten.)

23) (Schluß.) Ein Schreden laut der Lebenden, deren Hand der Brief entfalt, bemerkt dem Obersten, daß sie an der verhängnisvollen Stelle desselben angelangt. „Mein Bruder! . . . Und von ihm?“ Sie verhält das Antlitz in den Händen. „Fürsibar!“ ächzt sie, die Stirn senkend. „Fürsibar, unforsbar!“ haucht sie vor sich hin. „Wahr, lieber die Wahrheit, die ich zu verschweigen gezwungen war, vernahm ich eine dumpfe, gepreßte Stimme. Er holt tief Athem, um der Sprache mächtig zu werden, trat vor sie hin, die ihn nicht anzuhören wagte, und erzählte,

von Mecklenburg Veranlassung ohne Goethes Vorwissen angekauft und hier aufgestellt, um am Morgen des 7. November 1825, am Tage des fünfzigjährigen Jubiläums der Uebernahme des Dichters nach Weimar, denselben mit ihren trauten Klängen zu begrüßen. Und nun betreten wir mit ahnungsvollem Schauer die Arbeitsstätte des großen Dichters. Hier fällt unser Blick zunächst auf den umfangreichen Schreibtisch mit Rollenrollen, Schreibfächern und Blickerpositionen, der an der rechten Wand am Fenster steht. Mancherlei Reminiscenzen aus Goethes Lebzeiten sowie Zeichen der Liebe und Verehrung haben hier Platz gefunden. Darüber hängen an der Wand drei Medaillons: in der Mitte ein Kopf des olympischen Zeus, auf der einen Seite daneben ein Bildnis Napoleons I. von Kupfer mit der Aufschrift: „18. Juni 1815 Waterloo“; auf der anderen ein Gipsmedaillon Napoleons I. mit lateinischer Umschrift. Gerade am Tage der leipziger Völkerschlacht fiel ohne erkennbare äußere Ursache dieses Bild herab und zerbrach am unteren Teil. Goethe soll durch diesen Zufall in seiner bekannten abergläubischen Neigung noch mehr befestigt worden sein.

Neben dem alten, breiten Ofen mit dem davor stehenden Ofenschirm von blauem Papier bemerken wir ein altnordisches Bureau mit Hohlklappe und Schloßschloß, worin Goethe u. a. die Privilegien gegen Nachdruck aufbewahrt, sowie an der Eingangstür eine Kommode, welche Privataktien, Briefe (von und an Schiller) u. a. enthielt. Auf der anderen Seite fällt uns ein größeres Stehpult in die Augen. Ueber ihm hängt ein Glasgefäß mit Quarzkrugchen, daneben ein Briefhalter mit Darstellung eines Juges, der einem Dichter folgt, und der Unterschrift:

In meine Saiten greif ich ein,
Sie müssen alle hinderein.“

Es ist dies eine Widmung von Fräulein Frommann zu des Dichters vorletztem Geburtstage (1830). Auf dem Stehpulte fanden naturgeschichtliche u. a. Darstellungen Platz. Am linken Fenster bemerken wir ein kleineres Stehpult mit einem Teller Erde, daneben eine Tischkommode mit einer einfachen, schwarzen Stuhlleuchte und dem Wappenstein des Dichters. Von dem übrigen Mobilität sei noch ein Glasgefäß erwähnt, der mancherlei verorbene Mannuskripte barg, z. B. das der italienischen Reise, Spottgedichte, Briefe u. a. und das „Repertorium über die Goethesche Reposition“, ein genau geordnetes Verzeichniß

wie tödlich er angefaßt anderer, denen er als preußischer Offizier genannt wurde, die Beleidigung ihres, wie sie selbst gewußt, ihm habenden Bruders empfunden, wie nur seine Soldatenpflicht ihn gezwungen, diese Schmach abzuwaschen, danach seine Forschungen nach ihr, um auf Aussen ein ruheloses Leben zu beginnen.

„Arbeiten Sie nicht als Schmelzer!“ rief er mit tief bewegter Stimme. „Mir wäre als Offizier nur die Schande geblieben, in der ich den eigenen Tod hätte lügen müssen.“

„Minutenlang lag sie da, nummerooll vor ihr hinstarrend.“

„Die Schande!“ behte es endlich von ihren farblosen Lippen . . . „Ja, er war jähzornig, er drohte auch mir mit seinem Haß, seinen Fluch! Seine Worte, als man mich fortlich, hallten mir lange im Ohr . . .“

Sie ermannte sich endlich, zu ihm aufblickend, wie er, ihren Ausdruck erwartend, vor ihr stand.

„Und unsere Kinder?“ rief sie, zusammensinkend. „Unsere Kinder? O Gott, mein Gott!“ Sie verhallte das Antlitz. „Unsere Kinder, wels' ein Verhängnis!“

Da vernahmen sie die Stimmen derselben, die Pristas Klang so froh und glückernd.

„Mein, nein, sie soll der Fluch nicht treffen!“

Sie erbob sich ungelümt, der Brief fiel ihr zu Füßen. Mit plötzlich verklärten Zügen reichte sie ihm dann ihre beiden Hände.

„Cäsar, ich verzehle Dir, Du konntest nicht anders, er halte mit Deinen Tod geschworen, wenn ich nicht von Dir lasse.“

Ueberwältigt setzte sie die Stirn auf seine Schulter. Doch nur für einen Moment. Sie richtete sich auf in vollkommener Haltung.

Und da begann unter ihnen vor dem Hotel eben die Kur-

Prista pochte an die Thür, ihre Stimme klang ungeduldig.

„Mama, unsere Bekannten erwarten uns schon unten.“

Der Oberst beugte sich und überreichte ihr den Brief. Sie nahm ihn hastig und deutete auf die auf dem Fenster liegenden Papiere.

„Alles voll verbracht werden“, rief sie schnell. „Unsere Kinder dürfen nichts ahnen!“

Sie reichte ihm den Brief zurück und schritt zur Thür, um diese zu öffnen.

„Warum bist Du so erregt und bleich, Mama?“ fragte Prista herintretend. „Hast Du Nachtbild über ihn?“

„Ja,“ antwortete sie mit fester Stimme. „Frage nicht mehr, er ist tot . . . seit lange tot . . . Geht voraus, wir folgen Euch.“

„Tante Theresie!“ rief inzwischen Bernhard, mit Prista Arm in Arm zu der ihrer vor dem Hotel wartenden Bekannten tretend, unter denen er zu seinem Erstaunen auch sie fand.

Diese starrte sie an mit einem Gesicht wie die Geliebte selbst und wußte kein Wort zu finden.

„Ihr beide,“ brachte sie endlich hervor, auf Prista einen boshaften Blick werfend.

„Als Verlobte empfehlen sich . . .“ Bernhard legte seine Hand an die Wange, salutierte militärisch und lachte.

„Woher kommt Du, um Gottes willen?“ fragte er, während sich Prista an eine der Damen wendete.

Sie antwortete ihm nicht, eilte auf den Obersten zu, der soeben mit seiner Frau und der Majorin aus dem Hause trat und ihr erlaucht schon im Portal zuwinnte, die ihm heute gerade am wenigsten gelegen kam. Indes, ihm war's im Herzen so wohl und leicht.

„It das mit Deiner Bewilligung gekehren?“ fragte sie, ihn bei Seite ziehend und auf das junge Paar deutend.

„Sogar mit meinem ganzen Sein,“ lachte er. „Das An-geklid, wie Du es nennen wirst, ist erst getrennt gekehren und wird sie nicht hindern, so Gott will, gerade so glücklich zu bleiben, wie Du sie eben siehst. Es gab ihrer drei, die nicht ohne Prista hätten leben können, Vater, Mutter und Sohn, und jetzt haben wir sie . . . Du bleibst doch bei uns?“

„Ich bin drüben in Koblenz bei meiner Freundin!“ — sie stellte ihm diese vor — „und wollte nur für ein Stündchen das

Konzert hier anhören. Du verzehst, wir sehen uns ja nahher.“

„Wird uns angenehm sein, liebe Schwester!“ Der Oberst drückte ihr formell die Hand.

Und so trennten sie sich, aber einander wieder zu suchen unter der Menge von Gästen, dazu fügten sie sich gegenseitig nicht aufgefordert.

Inzwischen fanden sie andere Bekannte während des Konzerts: Amette trat, die sich seit dem Trauerfall in der Wohnung des Obersten nicht hatte sehen lassen.

Amette wechselte zweimal die Prista, als sie die beiden Arm in Arm lag. Sie vermaß jeden Gläubigen. Man sprach einige artige Worte, dann schloß sie erkerte vor, sie würde am Bahnsteig auf der Promenade erwartet; man werde sich ja noch sehen, da die Mutter die Kur hier gebrauche. Sie hätten in ihrem Hotel schon reichende Bekanntschaften gemacht, die sie in Anspruch nähmen, und damit war's fertig.

Ohne Abschied dampfte Theresie noch am Abend mit demselben Schiff nach Koblenz zurück.

Es war allerdings nicht vollends so gekommen, wie sie es vorausgesehen; aber ganz ohne Unglück war's ja doch nicht abgegangen. Einwillen sollte sie bis zum Spätherbst bei ihrer alten lieben Freundin bleiben, und was inzwischen in der Familie ihres so kurzlichigen Bruders vorgehe, das brauchte sie nicht zu kümmern. Sie hatte ja für ihren besten Willen nur den größten Unbath gehabt. Freilich war diese Prista jetzt ein reiches Mädchen, aber Bernhard hätte deren genug haben können, wenn er, an den jetzt auch des Bruders Erbteil fiel, einen solchen bedurfte hätte . . .

In des Obersten Herz war jetzt eine himmlische Ruhe einge-gezogen. Bernhards kurzer Urlaub war auf seine Bitte verlängert. Der Vater lag die beiden so glücklich, daß er sich ganz der Hoffnung eines frohen Alters hingeben durfte.

Reine Luft war eingetreten, seine Frau war dadurch an das Haus gefesselt, und so machte er denn seine Promenade mit der Majorin. Kein Wort über die Vergangenheit war während derselben zwischen ihnen gewechselt.

Eine Begegnung, die ihm im ersten Moment peinlich, sollte ihm inzwischen nicht eripart bleiben.

Als er eines Morgens seine noch in tiefe Trauer getriebene Frau zum Brunnen begleitete, stellte ihm ein Bekannter einen hochgewachsenen Herrn vor, der gleich ihm einen Flor am Hüte trug.

„Herr Oberst v. Elsner — Herr v. Eintrich,“ lautete diese Vorstellung.

Beide stauten, blickten einander mit kalt fragenden Augen an und berührten nur mechanisch ihre Hüte. Schweigen schien sie ihren Weg fort, den Herrn der sie vorgestellten, in ihrer Mitte. Keiner fand ein Wort der Unterhaltung.

Dem Obersten bot sich zuerst Gelegenheit, dieser unange-nehmen Situation ein Ende zu machen. Er sah seine Frau allein auf der Promenade stehen; sie war eben vom Brunnen gekommen.

„Sie waren beide so zurückhaltend gegen einander,“ fragte der Herr. „Sade ich, Herr v. Eintrich, etwa einen Verlust gemacht, als ich Sie vorstellte, so bitte ich.“

„Durchaus nicht,“ war die höfliche Antwort, die mit tief-erster Miene gegeben wurde. Sie konnten nicht wissen, daß sie sich dem Vater des jungen Mannes vorstellten, der seinen Adoptivsohn im Duell erschossen . . . Ob das dem Herrn nicht äuzern, denn das Los hätte auch fallen können; aber Sie begreifen, daß wir uns beide nicht gesucht haben würden . . .“

„Man erzählt sich, die Frau des Obersten könne noch heute nicht den Verlust ihres Sohnes verschmerzen, der sich aus Gram darüber, daß er seinen intimsten Freund erschossen, selbst das Leben genommen.“

Eintrich sagte die Achseln.

„It das,“ fragte er, „eine Genugthuung für einen Vater, den diese von den Gesehen noch immer geliebte Brutalität um den Trost, um die Freude seines Alters gebracht hat? Nord bleibt Nord, welchen Namen man ihm auch geben möge!“

aller in des Dichters Besitz befindlichen Schriftstücke und Dokumente.

In diesem bescheidenen Räume schuf der große Dichter, dem nach eigenem Aussprüche „der Tag grenzenlos lang“ war, „wer ihn nur zu schätzen und zu nutzen weiß“, vor früh bis spät, und abends, und wenn er, müde und abgearbeitet, der Ruhe bedurfte, dann begab er sich in das durch eine Tapeten-thür verbundene enge Kämmerlein zur Rechten, sein Schlaf-zimmer, das ihn auch dem ewigen Schummer in die Arme führte. Wiederum höchst einfach und schmucklos stellt sich uns dies einstufige Gemach dar; vor uns in der Ecke vor einem grünen und weißen Wandteppich das aus rohem Holz ge-zimmerte Bett, mit einer vortheilenden Wolldecke verhält, da-neben der grüngepolsterte Hühnerstuhl von Birnbaumholz mit dem Kissen, auf dem des großen Dichters Haupt ruhte, als er am 22. März 1832 mittags 1/2 12 Uhr mit dem Aufzuge: „Nacht, mehr Licht!“ verschied. Bekanntlich bezogen sich diese Worte auf das Tageslicht, dessen Zutritt man durch Vorhänge am Fenster verhindern zu müssen glaubte hatte.

Somit bemerken wir noch zur Seite des Bettes einen rot- und gelbwellenen Klingelzug mit vergoldeten Messinggriff, ferner zwei Tischchen, einen abgehängten grünen Fußteppich und an den Wänden Tabellen über Tonlehre und Geologie . . . In weißerem Stimmung verlassen sie die Räume, in denen Deutschlands größter Dichtergeist geschaffen hat, um die vordern Räume zu besuchen, die, wie erwähnt, ebendam teilweise ge-selligen und offiziellen Zwecken dienend, gegenwärtig in ein einzigartiges, dem Andenken des Dichters gewidmetes Museum umgewandelt sind. Die nebeneinander liegenden Zimmer führen besondere Namen, meist entsprechend den in ihnen ver-tretenen Kunstwerken. Da ist u. a. ein Saal zu nennen, wo Goethe mit seiner Familie und den Gästen zu speisen pflegte und zuweilen geistreiche Vorlesungen (z. B. über die Nibelungen) vor einem Kreise vornehmer Gäste hielt; ferner das „Zu-mozimmer“ (nach dem hier befindlichen Kolossalopfer der Juno Ludovisi), zugleich eine Erinnerungsstätte an des Dichters Freundeskreis, das „Abendzimmer“ (nach dem Gemälde eines Herzogs von Urbino), das „Rekonnzimmer“, wo Goethe ge-nach Tisch mit seinen Gästen weinte und sie über Kunstgegenstände unterhielt, das „zweite Sammlungszimmer“ mit wert-vollen Zeichnungen, das „zweite u. f. w., das „Majoratenszimmer“,

das mit seiner ungemein reichen Majoliken- und Porzellan-sammlung den Glanzpunkt der Kunstsammlung bildet, sowie endlich das „Wüstenszimmer“.

In den Mansardenräumen interessieren uns die Woh-nungen Riemers (1808—1812), Goethes vertrauten Freundes und Erziehers seines Sohnes August, wels' letzterer nach seiner Vermählung mit seiner Gattin Ottilie auch eine Zeit lang hier wohnte. Letztere hatte, von ihren weiten Reisen zurückgekehrt, während ihrer letzten sechs Lebensjahre hier auf's neue Wohnung genommen und verschied nach rührendem Abschiede von ihren Söhnen am 29. Oktober 1872. Das blaue „Gartenzimmer“, zu dem von „Wüstenszimmer“ wenige Stufen hinaufzuführen, beherbergt Sammlungen von Mineralien, Ab-güssen, Gipsmedaillons u. f. w. und diente zu Goethes Zeiten oft als sonnenreicher Speiseaal, während der Hausgarten, in den hinab eine einfache Holzstiege führt, und der in der Hauptsache Goethes eigene Schöpfung ist, uns das Bild des gemüthvollen, gottfreien Hausvaters vor die Seele zaubert. Hier wandelte der Dichter oft im langen blauen oder braunen Ueberrock, im Sommer in einem weißen oder gelben Mantel-rock, das weiße Halsstück löste um den Nacken geschlungen und von einfacher goldener Nadel gehalten, durch die ge-wundenen Gänge, beobachtete das Wachstum der Bäume und erfreute sich, von Blume zu Blume gehend, an den blühenden weißen Schneeglöckchen, den gelben Krokus und den feuer-roten Tulpen.

Aber auch der Ernst des Lebens trat hier einst unerwartet in seiner dunkelsten Gestalt an unseren Dichter heran, als er hier — es war um die Wiltagszeit des 14. Oktober 1806 — nach schnell ausgehobener Tafel fesselt auf- und abging, und die pflegenden, über das Haus fliegenden Granaten und das Geschrei und Gehul von draußen her ihn an den Niedergang des Vaterlandes bei Jena und Anversicht erinnerten. In wilder Verwirrung ging hier die preussische Retirade vorüber, und hinter der Mauer lag es sogar zu einem Kampfe zwischen andringenden Franzosen und stehenden Preussen gekommen sein. Der Dichter aber schloß sich in den Schutz der Mauer und trug durch neue unterirdische Schöpfungen zur Größe und zum Ruhme des damals am Boden liegenden Vaterlandes bei: sein schmaltes, trantes Heim war der hierzu besonders geeignete Ort.

Handel, Gewerbe und Verkehr. Oldenburg, 24. Aug. Kursergebnis der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank. 3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe, abgefl., unfindbar bis 1905. 98,80 99,35. 3 1/2 pSt. do. do. 98,50 99,05. 3 1/2 pSt. do. do. 88,10 88,65. 3 1/2 pSt. Alte Oldenb. Konjols 96,50 97,50. 3 1/2 pSt. Neue do. do. (Halbjährliche Zinszahlung) 96,50 97,50. 3 pSt. do. do. 87 88. 3 1/2 pSt. Schuldenlosigkeits, der Staatl. Vobentredit-Anstalt des Herzogtums Oldenburg (seitens des Inhabers kündbar) 99 100. 8 pSt. Oldenb. Prämien-Anleihe 129,60 130,40. 3 1/2 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe, abgefl., unfindbar bis 1905 98,70 99,25. 3 1/2 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe 98,80 99,35. 3 pSt. do. do. 88,10 88,65. 4 pSt. Putzjünger, Wildschauer, Stollhammer 99,50 99,50. 4 pSt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen 99,50 99,50. 3 1/2 pSt. Putzjünger Amtsh., Hohenk. 97 97. 3 1/2 pSt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen 96,50 97,50. 3 1/2 pSt. Nürnb. Stadt-Anleihe 98,80 99,35. 3 1/2 pSt. Dortmund Stadt-Anleihe 95 95,75. 4 pSt. Elberfelder Stadt-Anleihe 100,90 101,45. 4 pSt. Coutin-Bücher Prior.-Obligationen 100 100. 4 pSt. Russische Südbahn-Prioritäten, gar. 99 99,55. 4 pSt. Nijasan-Uralel.-Eis.-Prior., flant. garant. 98,60 99,15. 4 pSt. alte italienische Rente (Stüde von 4000 frt.

und darunter) 92,40 92,95. 3 pSt. Italienische Eisen-Prioritäten, garantiert (Stüde v. 500 Ewe im Verlauf 1/2 pSt. böser) 57,50 57,85. 4 pSt. Ungarische Goldrente (Stüde von 2025 Mk.) 98,45 99. 4 pSt. Lombard. Eisen-Oblig. n. 99, flant. gar. 94,80 95,35. 3 1/2 pSt. Prior. der Preuss. Boden Cred. Anst. Bank (Ser. VII u. VIII, unfindbar bis 1907) 93,95 94,50. 4 pSt. do. do., Serie XVII, unfindbar bis 1906 101,20 101,50. 4 pSt. Wandriese der Mecklenb. Hypothekens- und Wechselbank, unfindbar bis 1905 94,70 95. 4 pSt. do. do., Serie I, " " 1909 101,70 102. 4 pSt. Glasbütten-Prioritäten, rückzahlbar 102 101. 4 pSt. Wars-Sumerei-Priorit., rückzahlb. 105 104. 105. Oldenb. Landesbank-Aktien (40 pSt. Einzahlung u. 4 pSt. Zins vom 1. Januar) 158. Oldenb. Glasbütten-Aktien (4 pSt. Zins v. 1. Jan.) 168,60 169,40. Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar) 20,40 20,50. " " " " 1 £ " " 4,175 4,225. " " " " 1 Doll. " " 16,84. Holländische Banknoten für 10 Gulden 16,84. An der Berliner Börse notierten gestern: Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien 170,75 pSt. bez. Oldenburg. Eisenbütten-Aktien (Augustfesseln) 174,25 pSt. G. Oldenb. Versicher.-Gesellschafts-Aktien per St. 100. Distont der Deutschen Reichsbank 5 pSt. Darlehenszins do. do. 6 pSt. Unter Zins für Wechsel 5 pSt. do. do. Komto-Rorrent 5 pSt.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schütz, Optiker.

Table with columns: Monat, Wärmemittel, Barometer, Lufttemperatur. Data for 23. Aug. and 24. Aug.

Kirchennachrichten. Lambrechtkirche.

Am Sonntag, den 26. August: Abendmahlsgottesdienst 11 Uhr: Pastor Eckardt.

Stenburger Kirche. Gläuberschiff.

Sonntag, den 27. August (13. u. Trinitatis): Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Köster. Kinderlehre 11 Uhr: Pastor Köster.

Stenburger Kirche. Friedenskirche.

Sonntag, morgens 9 1/2 und abends 7 Uhr: Gottesdienst.

Stenburger Kirche. St. Katharinenkirche.

Sonntag, den 27. August, morgens 9 1/2 und nachm. 4 Uhr: Prediger Feyer, Hamburg.

Immobil-Verkauf.

Oldenburg. Die Erben des weil. Landmanns Heinrich Bartholomäus beabsichtigen ihr an der Neffenstraße Nr. 25 belegenes Immobilien, bestehend aus Wohnhaus, Viehstall, großer Scheune, Hof und Garten, zum 1. Mai 1900 zu verkaufen.

Immobil-Verkauf zu Wardenburg.

Die der Ww. Cäcilie Hof. gehörige, zu Wardenburg belegene Brinkfischerstelle, bestehend aus dem neuen Wohnhaus, einer dinst Scheune und 5,19,14 ha Acker, Gartens- und Wiesenländen, sämtlich in einem Komplex beim Kaufe belegen, sollen am Sonnabend, den 26. August d. J., nachmittags 7 Uhr, in Ww. Bruns' Wirtschaft in Wardenburg nochmals öffentlich meistbietend mit Antritt zum 1. Novbr. d. J. resp. 1. Mai 1900 zum Verkauf aufgesetzt werden.

Gras-Verkauf am Barneföhrenholz.

Herr Stationsvorsteher Hartong in Bremen-Neustadt läßt am Sonnabend, den 26. August d. J., nachm. 2 Uhr, das Gras (2. Schnitt) auf seinen am Barneföhrenholz belegenen Wiesenwiesen (36 Juch) im passenden Abteilungen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Gelegenheitsverkauf.

Wegen baulicher Veränderung soll ein sehr schönes Damenrad, ungebraucht (mit Garantieschein), sehr billig verkauft werden. Nehme ein altes Rad in Zahlung. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Wegen baulicher Veränderung soll ein sehr schönes Damenrad...

Zu verkaufen 7 starke Lindenbäume. Zu erfragen 7. Auguststr. 28, 1. Et.

Öffentlicher Verkauf einer Wirtschaft mit Ausspann.

Das zur Konkursmasse des Gastwirts Ernst Ruther hier gehörige, Langestraße Nr. 84 hier selbst belegene Immobilien, groß 5 ar 26 qm, soll öffentlich meistbietend verkauft werden, und habe ich zu dem Ende einen Termin auf Dienstag, den 29. August d. J., nachmittags 6 1/2 Uhr, im Lokale des Stedinger Hof (Inh. Herr Nabe), Langestraße Nr. 16 hier, angesetzt.

Gras- u. Klee-Verkauf.

Zwischenam. Auf dem Dorfwerk in Specken soll am Sonnabend, den 26. August d. J., nachmittags 3 Uhr anfangend, eine größere Fläche Klee und Gras, der zweite Schnitt, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden, wozu Kaufliebhaber einladet Seine.

Gras-Verkauf.

Am Mittwoch, den 30. August d. J., nachmittags 6 Uhr anfangend, soll auf dem zu Wshersfelde direkt beim Arnenhause belegenen Ackerboden: der zweite diesjähr. Schnitt von ca. 40 Scheffels. Gras-ländereien mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkauft werden.

Verpachtung eines Wirtschaftshauses.

Zwischenam. Der Gastwirt G. F. Brockhoff zu Burgfelde beabsichtigt, seine daselbst sehr günstig belegene Besetzung, bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Speicher, Schweineföden, ca. 9 Scheffell. ant, großen Acker, Obst- und Gemüsegarten, sowie 15 ha Acker, Weide- und Wiesenländen, sehr guter Bonität, mit Antritt bezüglich der Gebäude, Garten, Weide- und Wiesenländen am 1. Mai f. J., der der Wauländereien sofort, auf mehrere Jahre zu verpachten.

Verpachtung eines Wirtschaftshauses.

Zwischenam. Der Gastwirt G. F. Brockhoff zu Burgfelde beabsichtigt, seine daselbst sehr günstig belegene Besetzung, bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Speicher, Schweineföden, ca. 9 Scheffell. ant, großen Acker, Obst- und Gemüsegarten, sowie 15 ha Acker, Weide- und Wiesenländen, sehr guter Bonität, mit Antritt bezüglich der Gebäude, Garten, Weide- und Wiesenländen am 1. Mai f. J., der der Wauländereien sofort, auf mehrere Jahre zu verpachten.

Verpachtung eines Wirtschaftshauses.

Zu verkaufen ein Panther-Kenner, billig! Lindenstr. 29.

Öffentlicher Verkauf einer Wirtschaft mit Ausspann.

Das zur Konkursmasse des Gastwirts Ernst Ruther hier gehörige, Langestraße Nr. 84 hier selbst belegene Immobilien, groß 5 ar 26 qm, soll öffentlich meistbietend verkauft werden, und habe ich zu dem Ende einen Termin auf Dienstag, den 29. August d. J., nachmittags 6 1/2 Uhr, im Lokale des Stedinger Hof (Inh. Herr Nabe), Langestraße Nr. 16 hier, angesetzt.

Gras- u. Klee-Verkauf.

Zwischenam. Auf dem Dorfwerk in Specken soll am Sonnabend, den 26. August d. J., nachmittags 3 Uhr anfangend, eine größere Fläche Klee und Gras, der zweite Schnitt, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden, wozu Kaufliebhaber einladet Seine.

Gras-Verkauf.

Am Mittwoch, den 30. August d. J., nachmittags 6 Uhr anfangend, soll auf dem zu Wshersfelde direkt beim Arnenhause belegenen Ackerboden: der zweite diesjähr. Schnitt von ca. 40 Scheffels. Gras-ländereien mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkauft werden.

Verpachtung eines Wirtschaftshauses.

Zwischenam. Der Gastwirt G. F. Brockhoff zu Burgfelde beabsichtigt, seine daselbst sehr günstig belegene Besetzung, bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Speicher, Schweineföden, ca. 9 Scheffell. ant, großen Acker, Obst- und Gemüsegarten, sowie 15 ha Acker, Weide- und Wiesenländen, sehr guter Bonität, mit Antritt bezüglich der Gebäude, Garten, Weide- und Wiesenländen am 1. Mai f. J., der der Wauländereien sofort, auf mehrere Jahre zu verpachten.

Verpachtung eines Wirtschaftshauses.

Zwischenam. Der Gastwirt G. F. Brockhoff zu Burgfelde beabsichtigt, seine daselbst sehr günstig belegene Besetzung, bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Speicher, Schweineföden, ca. 9 Scheffell. ant, großen Acker, Obst- und Gemüsegarten, sowie 15 ha Acker, Weide- und Wiesenländen, sehr guter Bonität, mit Antritt bezüglich der Gebäude, Garten, Weide- und Wiesenländen am 1. Mai f. J., der der Wauländereien sofort, auf mehrere Jahre zu verpachten.

Verpachtung eines Wirtschaftshauses.

Zu verkaufen ein Panther-Kenner, billig! Lindenstr. 29.

Immobil-Verkauf.

Oldenburg. Im Auftrage habe ich das der Rentnerin Frau Fischer gehörige, Harmoniestraße 12 hier, belegene, fast neue Wohnhaus nebst Stall und Garten mit Antritt zu Mai f. J. unter der Hand zu verkaufen.

Immobil-Verkauf zu Wardenburg.

Die Erben der Witwe des weil. Brinkfishers Joh. Schütte, Catharine geb. von Neelen, zu Wardenburg, beabsichtigen, die von der Erbslasserin nachgelassene Brinkfischerstelle, bestehend aus dem Wohnhaus und 2,784 ha Garten, Acker u. Wiesenländen, darunter 0,1068 ha Laubholz, öffentlich meistbietend mit Antritt zum 1. Mai 1900 durch den Unterzeichneten verkaufen zu lassen, und findet 1. Verkaufstermin am Sonnabend, den 26. August d. J., abends 7 Uhr, in Ww. Bruns' Wirtschaft zu Wardenburg statt, wozu Käufer einladet W. Gloystein, Aukt.

Wer von dem Nachlasse des weil. Gastwirts H. D. Thöle...

Wer von dem Nachlasse des weil. Gastwirts H. D. Thöle und dessen Ehefrau, Nadorsterstraße Nr. 13 hier, zu fordern hat, wolle mir zwecks Regulierung bis 1. September cr. spezialisierte Rechnung hergeben. Schuldner jenes Nachlasses eruche ich, in gleicher Frist Zahlung zu leisten. J. H. Schulze, Auktionator.

Wirtschaft.

nahe dem Wohnhofe, Schlachthofe und Hofen, habe ich im Auftrage zu verkaufen. Großer Stall beim Hofe. Rechtsanwält Greeting.

Zu verkaufen ein Tourenrad.

gut erhalten, 55 Mk. Lindenstr. 29. Gesundheits-Apfelwein nur zu haben bei Gustav Lohse Nachf., Inh.: Heinrich Giers.

Nadorst. Zu verkaufen zwei schöne deckfähige Eber.

Nadorst. Zu verkaufen zwei schöne deckfähige Eber. Zof. Kreye. Oldenburg. Auf Antrag der Oldenburgischen Armenanstalt sollen in der 'Harmonie' am Sonnabend, den 26. August, nachm. 6 Uhr, folgende Gegenstände: 1 Kommode, 2 Tische, 4 Stühle, 1 Küchenstuhl mit Tellerborte, 2 Werten, 1 Bettstelle mit Bett, Haus u. Küchengeräte, 1 Hund und Sonstiges geg. Anzahl verkauft werden. F. A. C. Kämmerle. Oldenburg. Zu verkaufen das Gras meiner Weide hinter der 'Harmonie'. H. Widmann. Zu verkaufen: 1 Sekretär, Sofa, Tisch, Stühle, Küchengeräte usw. Näheres bei Penning, Kämmerstr. 34. Heirate nicht ohne Buch über die Ehe, 1 Mk. Marlen. Eista-Verlag Dr. 30 Hamburg.

